

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift
für
Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

Insetrate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum
10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

№. 76.

Landsberg a. W., Donnerstag den 29. Juni 1876.

57. Jahrgang.

Bestellungen

auf das

Neumärkische Wochenblatt

pro III. Quartal 1876

wolle man in Landsberg a. W. bei der Expedition, auswärts bei der nächstbelegenen Kaiserl. Post-Anstalt bald gefällig machen, damit in der Uebersendung des Blattes keine Unterbrechung eintreten kann.

Die Redaction.

Die geehrten Abonnenten, welche das Wochenblatt aus der Expedition abholen lassen, werden hierdurch höflich gebeten, den Abonnements-Betrag mit 1,75 Mark (gleich 17½ Sgr.) pro Drittes Quartal 1876 vor Ablauf des Vierteljahres resp. am 1. Juli 1876 bei Abholung des Blattes gefällig einzahlen zu wollen.

Die Expedition des Wochenblatts.

Friedens- und Kriegs-Symptome.

Die Lage im Südosten hat ihren chamaeleonartigen Charakter noch immer nicht abgelegt. Noch immer spielen Unstetigkeit, Unbestimmtes, Wechsel die hauptsächlichste Rolle. Fehlt es nicht an Symptomen, welche dazu angethan sind, die Friedenshoffnungen zu stärken, so lassen auch die Ereignisse nicht lange auf sich warten, welche die Befürchtung nahe legen, daß es zum Neufesten kommen werde, daß wir am Vorabende des eigentlichen orientalischen Brandes stehen.

Die Thatsachen, daß augenblicklich Verhandlungen stattfinden zwischen den Aufständischen und den türkischen Kommissären, daß keine Nachrichten über stattgehabte Gefechte einlaufen, daß Muhtar Pascha unbehelligt, ohne auf Insurgenten zu stoßen, in Niksic eingerückt ist und diese Festung auf längere Zeit provisorisch hat, daß der Fürst von Montenegro den Main (Peko Pawlowic) festgenommen hat, welcher eine herzegowinisch-bosnische National-Regierung einsetzen und an deren Spitze treten wollte und sollte — das sind lauter Momente, welche dafür sprechen, daß es der neuen türkischen Regierung dem doch gelingen werde, die Pazifikation

der Balkanhalbinsel auf dem Wege der Reformen zu erreichen.

Allein, mindestens eben so zahlreich sind die Symptome, welche der Lage einen kriegerischen Anstrich geben. Einmal bestätigt es sich immer mehr, daß der neue türkische Sultan und seine Regierung in Konstantinopel viele Feinde haben, die nach ihrem Sturz trachten und den Sohn des Abdul-Aziz krönen wollen. Es ist natürlich die in der Hauptstadt garnisonirende Elitetruppe der Garde, welche Genannten anhängt und mit den Neuerungen und Neuerern höchst unzufrieden ist. Dass diese Garde bisher noch nichts gegen die neue Lage der Dinge unternahm, lag daran, daß Hussein Avni Pascha, der bei ihr in großer Gunst stand, und der sich ihr Vertrauen mit allen Mitteln zu erhalten suchte, Kriegs-Minister war. Dieser Umstand wirkt ein eigenthümliches Licht auf die Ermordung Hussein Avni's durch einen Anhänger des entthronnten Sultans. Seitdem diese wichtige ministerielle Persönlichkeit hinweggeräumt worden, ist nun das Verhältniss zwischen Murad V. und seiner Regierung einerseits und den Gardern andererseits ein noch weit gespannteres geworden. Die Regierung weiß dies und möchte deshalb die ihr von dieser Seite drohende Gefahr dadurch begegnen, daß sie jene Truppen nach und nach aus der Metropole entfernt, nach Kleinasien und dem Kriegsschauplatze versetzt. Dieser Versuch aber ist bei den Betroffenen auf den ärgsten Widerstand gestoßen und hat deren Unmuth bedeutend erhöht. Täglich kann es zu einem Staatsstreich der Garden, zur Absetzung Murad's und zur Erhebung Jussuf Izzedin's kommen. Die Bevölkerung würde auch diesem Thronwechsel gleichgültig zusehen, und Truppen zu ihrem Schutz stehen der Regierung jetzt nur wenige zu Gebote. Man sagt, — und dies stimmt mit den russischen Interessen vollständig überein, — der russische Botschafter und russische Agenten schüren diese Unzufriedenheit und ermutigen die Anhänger Jussuf Izzedin's, an die Ausführung ihrer Pläne zu gehen. Kommt es zu Letzterer und gelingt dieselbe, so kommt das Alt-Türkenthum wieder ans Ruder, welches sicherlich viele von den von der gegenwärtigen Regierung den Insurgenten gemachten Konzessionen zurücknehmen, und den friedlichen Gang der Dinge auch dadurch unmöglich machen würde, daß auch die lezte Spur des Glaubens von Freund und Feind an den Werth türkischer Sicherungen vertilgt werden würde. Auch schon die Thatsache, daß die jetzige türkische Regierung Gegner hat, die ihr täglich den Garans zu machen vermögen, muß sowohl auf deren Maßnahmen lähmend wirken, als auch den Widerstand der Insurgenten und die Hoffnungen der Türkeneinde überhaupt potenzieren. Die

Insurgenten werden deshalb wohl auch nur zum Scheine, aus politisch-strategischen Gründen, jetzt vom Kampfe abstehen und mit der Pforte unterhandeln.

Was nun Serbien anbelangt, so geberdet sich daselbe — trotz der Mächte und des Czaren angeblicher Friedensmahnung, trotz der fürzlich von Seiten des Fürsten Milan der türkischen Regierung gegebenen Erklärung, daß Serbien nichts gegen den Besitzstand der Pforte zu unternehmen beabsichtige, — augenblicklich kriegerischer dem zwor. Die serbische Armee steht an der Südgrenze kampfbereit der türkischen gegenüber, und die Belgrader Regierung hat bereits das zweite Aufgebot der Milizen einberufen, so daß jetzt 100,000 Serben unter Waffen stehen, also nicht weniger als 17 Prozent der Gesamtbevölkerung. Solche Anstrengungen macht ein so armes Land nur dann, wenn es wirklich loszschlagen will. Serbien scheint also die erwähnte Mahnung des Czaren, von dessen Einstürtzungen seine Entschließungen abhängig sind, nicht ernst genommen oder bald Contredrore erhalten zu haben. Damit in Verbindung steht wohl die Absicht der Wiener Regierung, die österreichisch-serbischen Landesheile, die an der allgemeinen serbischen Aufregung partizipieren, in Belagerungszustand zu versetzen, und die türkisch vom englischen Minister des Ausfahnen im Oberhause, aber gleichsam zum Fenster hinaus abgegebene Erklärung, daß der Pariser Friedens-Vertrag England, Frankreich und Österreich verpflichte, jede Intervention in die türkischen Angelegenheiten zu verhindern, und daß ein serbisch-türkischer Krieg eine solche innere türkische Angelegenheit sei. Russland wurde damit gewarnt, den Serben Hülfe zu bringen.

Tages-Rundschau.

Berlin, 26. Juni. Das Herrnhau erledigte heute in zweistündiger Sitzung durch Insgeamt-Annahme den Gesetzentwurf über die Auflösung der Servituten &c. in der Provinz Schleswig-Holstein, ferner den sogenannten Notstandsgesetzentwurf. Über die allgemeine Rechnung des Staatshaushaltsetats des Jahres 1872 resp. die Uebersicht der Staatseinnahmen und Ausgaben des Jahres 1874 wurde Decharge ertheilt.

Berlin, 26. Juni. Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute zunächst mit der vom Abgeordneten Kantak zum zweiten Male eingebrachten Interpellation, betreffend die Auflösung der Verammlung des Döbberlandwirtschaftlichen Vereins zu Eichenberg in Westpreußen wegen Nichtanwendung der deutschen Sprache in derselben. Minister Graf Eulenburg, welcher jetzt erst die nöthigen Informationen erlangt hatte, gab die Er-

Geheimnisse aus der vornehmen Welt.

Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„Ja, ja, meine liebe Tochter,“ höhnte Seestern, „es ist wirklich so, obgleich ich hier im Grunde nicht räuben oder stehlen wolle, da ich nichts Werthvolles in diesem leeren, verschlossenen Neste vermuhe, ahnte nicht den Schatz, den ich finden würde. Ich wollte nur eine Art Versteck für den Bettler Seestern suchen, der seit einigen Tagen vogelfrei ist, und jetzt lächelt mir das Geschick, ich finde Schutz und Geld!“

„Wie, mein Vater, Sie glauben hier bei mir zu bleiben?“ rief Andrea in höchster Angst.

„Nun, allerdings, mein Kind,“ erwiderte dieser ruhig und fest, „ich bleibe hier, ein zärtlicher Vater trennt sich nicht so leicht von seiner Tochter; — kein Widerspruch,“ setzte er drohend hinzu, als Andrea, außer sich, den Kopf schüttelte, „Du hast zu gehorchen, mort de ma vie! Ich bleibe hier, oder willst Du mich auf's Neuerste treiben, Du hast Alles von mir zu fürchten.“

„Das weiß ich,“ sagte die unglückliche Frau dumpf, „Sie haben es zur Genüge an mir erwiesen, — doch endlich stumfst selbst der schärfste Pfeil ab. — Nun denn, mein Vater, soll ich Ihnen mein Zimmer abtreten?“

„O, nicht doch, in keiner Gesellschaft darf ich verweilen, ich vermuthe dort keine Sicherheit, doch

habe ich vorhin eine kleine Reconnoisirung im Garten vorgenommen und einen prächtigen Pavillon bemerkt, der diesem Fenster vis-à-vis liegt, den will ich zu meinem Aufenthalte wählen, bis ich wieder als Graf Seestern, das heißt im alten Glanze auftreten kann, wozu ich vor Alem Deine Hülfe in Anspruch nehmen muß.“

„Verlangen Sie nicht das Unmögliche, Vater!“ sagte Andrea mit tonloser Stimme, „ich kann Ihnen kein Geld geben.“

„So verlangst Du es von Deinem Gemahl oder Demjenigen, der es Dir überhaupt geben kann,“ fiel der Graf kalt und entschieden ein, „ich will und muß Geld gebrauchen, schaffe es mir oder Dein Name steht morgen am Pranger.“

Andrea stand bewegungslos wie eine Leiche vor ihrem Peiniger, der seine entsetzliche Drohung mit finsterer Miene wiederholte und bereits einen Schritt nach dem Fenster machte.

„Bleiben Sie, Vater,“ rief sie, vor Angst und Schrecken zusammenbebend, „ich will Ihnen, was in meinen Kräften steht, ich will für Sie breteln um Geld, ich will Ihnen den Schlüssel zum Pavillon verschaffen bis zur nächsten Mitternacht, — das schwöre ich bei dem Andenken meiner Mutter.“

„Gut, gut, ich glaube Dir,“ murmelte der Graf, „ich weiß jetzt, Du wirst Wort halten; — auf Wiedersehen also! — Doch halt, etwas Geld muß ich

sogleich haben, Du wirst mir doch mit einer Kleinigkeit dienen können.“

Andrea ging schweigend an ihren Sekretär und nahm eine Rolle heraus, welche sie ihm mit den unverkennbarsten Zeichen des Abscheus hinreichte. Siegig ergriff er das Geld und hatte nach wenigen Augenblicken das Zimmer auf demselben Wege verlassen, auf dem er es betreten hatte.

Andrea stand eine Zeitlang und starre betäubt nach dem Fenster; der Wind strich durch die zerbrochene Scheibe und bewegte im unheimlichen Spiel den Vorhang. Endlich fuhr sie, wie von einem kalten Schauder ergriffen, zusammen, wankte nach dem Sophia und versank in einen bewußtlosen Zustand.

IV.

Der Morgen war schon weit vorgerückt, als Andrea's Kammerfrau, von Besorgniß getrieben, das Zimmer ihrer Herrin betrat und sie in einem sieberkranken Zustande traf; sie lag noch bleich und entstellt auf dem Sophia und ließ sich wie ein Kind von ihrer Dienerin entkleiden und ins Bett legen, — doch kein Schlaf stärkte ihre müden Augen, wirre Bilder drohten die Harmonie ihres Geistes zu stören, und das furchtbare Antlitz des unnatürlichen Vaters folterte sie mit entsetzlicher Qual.

Endlich schien ihre Gedanken sich auf einen Gegenstand zu konzentrieren, es war der Schlüssel zum Pavillon. — Sie erhob sich rasch im Bette und winkte

klärung ab, daß er das an betreffender Stelle geübte Verfahren nicht gutheissen könne und Remedur habe einzutreten lassen. Im übrigen seien die Behörden angewiesen worden, so schonend als möglich in ähnlichen Fällen vorzugehen. Der Minister fügte dem noch hinzu, daß die Regierung sich vorbehalten müsse, auch die landwirtschaftlichen Vereine, die sich jetzt so viel mit Politik beschäftigen, zu überwachen. In der darauf folgenden Diskussion griff der Abgeordnete Windthorst (Meppen) diesen letzteren Satz lebhaft an. Von Seiten der Polen gab sich die Ansicht kund, daß die ad hoc ergangenen Maßnahmen zwar genügten, die allgemeinen Anweisungen an die Behörden aber nicht befriedigen könnten. — Sodann wurden die Gesetzentwürfe, betreffend Erhöhung der Invalidenpension, betreffend Ablösung der Servituten in Hessen, und betreffend die Verwaltung der Gemeindehöfe, ohne jede Änderung angenommen. Demnächst knüpfte sich an die Weiterberatung der Petitionen aus Herlohn und Oberhausen, welche am Kreitag abgebrochen werden mußten, eine stundenlange Debatte, die mit Annahme der Kommissionsvorschläge endete. Diese überweisen die Petition aus Oberhausen der Staatsregierung zur Berücksichtigung infosfern, als gemeinschädliche Einwirkungen des Bergbaus vorliegen, mit dem Anhieben, die Berggefegebung einer Revision zu unterziehen und auf schnellere Regulierung der Schäden und zur Sicherstellung der Entschädigungen hinzuwirken. Die Beschwerde der Stadt Herlohn, über das bisherige Zwangsvorfahren der Staatsbehörden zu Vorarbeiten für eine geregelte Wasserabführung, wurde der Staatsregierung zur Abhülfe überwiesen. Nach Erledigung einiger Petitionen nach den Vorschlägen der Agrarkommission vertrat sich das Haus auf morgen.

Berlin, 27. Juni. In der heutigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten trat das Haus in die zweite Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend den an den Kronfideikommisfonds zu leistenden Ertrag für die aus der Herrschaft Schwedt zur Staatsfazie geflossenen Einnahmen. Auf Befürwortung des Referenten der Budget-Kommission, Abg. Dr. Wehrenfennig, wurde der Gesetzentwurf unverändert genehmigt. Es folgte die Beratung des vom Herrenhause in verändelter Fassung zurückgelangten Entwurfs einer Städte-Ordnung für die Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien und Sachsen. Die Abg. Miquel, Dr. Birchow und Windthorst (Meppen) beantragten die gründliche Wiederherstellung der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses, weil nach Lage der Geschäfte etwaige Kompromiß-Verhandlungen kein Resultat verprächen. Obwohl der Abg. Stengel diese Gründe als stichhaltig anerkennen mußte, wollte er doch nicht jede Brücke der Beschlüsse abbrechen. Der Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, vertheidigte die Stellung der Regierung bei der Beratung der Städte-Ordnung im Herrenhause, welche in keiner Weise die liberalen Gesichtspunkte außer Acht gelassen habe. Nachdem hierauf noch der Abg. Dr. Hänel das Wort genommen, dem der Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, erwiderte, wurde die General-Diskussion geschlossen. Nach unerheblicher Spezial-Debatte, an der sich die Abg. Dr. Lasker, Dr. Birchow und Richter (Hagen) beteiligten, wurde nach dem Antrage der Abg. Dr. Hänel und Genossen die Fassung der Vorlage nach den früheren Beschlüssen des Hauses wieder hergestellt und demnächst der Gesetzentwurf im Ganzen angenommen.

Berlin, 25. Juni. Die letzten Herrenhaus-Sitzungen und das Verhalten des Ministeriums bei den Beratungen dieser Körperschaft haben der national-liberalen Partei des Abgeordnetenhauses endlich die Augen geöffnet. Endlich erkennt die große Mehrzahl dieser Partei, wohin sie in ihrer Nachgiebigkeit und Vertrauensseligkeit gekommen ist. Das Ministerium oder — darin hat Birchow unbedingt Recht — die „Sammlung von Ministern“, welche unter dem Namen des preußischen Ministeriums zur Zeit die Geschäfte der Regierung führt, handelt im Augenblick, als ob ihm an der Städte-Ordnung und an dem Competenz-Gesetz absolut nichts gelegen, als ob dieses obnützige Herrenhaus die eigentliche Richtung für die innere preu-

ische Kammerfrau, welche vor geheimer Angst das Zimmer nicht zu verlassen wagte.

„Reichen Sie mir die Hand, gute Charlotte!“ flüsterte sie in sieberhafter Aufregung. „Und schwören Sie mir, das, warum ich Sie jetzt bitten werde, keiner menschlichen Seele anzuvertrauen, selbst nicht dem Baron Stradini, — haben Sie mich verstanden?“

Bestürzt reichte Charlotte ihr die Hand und erwiderte: „Ich schwöre es, Frau Baronin!“

„Sie kennen doch den kleinen Pavillon im Garten,“ fuhr Andrea hastig fort, „er ist verschlossen und ich habe ihn zu einer Wohnung bestimmt. — Charlotte, — ich muß den Schlüssel haben, noch heute verschaffen Sie ihn mir, nicht wahr? und wenn die Dunkelheit heute Abend einbricht, muß dieser Pavillon mit einigen Bequemlichkeiten eingerichtet werden, hauptsächlich mit einem Bett versehen sein. — Fragen Sie mich nicht, meine beste Charlotte! — meine Ruhe hängt davon ab, und ich werde Ihnen alle Treue und Ausopferung einst vergelten.“

Die Kammerfrau sah sie verwirrt und erschrocken an, als zweifte sie an ihrem Verstande, doch mit dem Ausdruck der verzweiflungsvollen Angst drückte Andrea ihre Hand und bat: „O! begreifen Sie mich doch, meine Liebe! es ist keine sieberhafte Phantasie von mir, ich bin verloren ohne Ihre Hülse, oder zweifeln Sie vielleicht an meiner Dankbarkeit?“

„Verzeihung! meine heure Gebieterin!“ rief Charlotte fast weinend, „Sie wissen doch, mit wel-

cher Liebe ich Ihnen zugethan bin, obgleich das Glück mich erst so kurze Zeit in Ihre Nähe geführt. Ich werde Alles besorgen, — meine alten Eltern wohnen in der Nähe, wie Sie wissen, Frau Baronin! — von denen werde ich leicht das Nötige erhalten und auch einen passenden Schlüssel verschaffe ich, wenn's auch der rechte nicht ist — bleibt sich ja im Grunde gleich.“

„Dank, Dank! treue Seele!“ flüsterte Andrea bewegt, „ich kannte Dich, nicht wahr? Du wirst mich nicht verrathen; jetzt werde ich versuchen, eine Stunde ruhig zu schlafen. Noch eins, es ist eine Fensterscheibe im Wohnzimmer zertrümmert, es hat mich heute Nacht so sehr erschreckt, — bitte den Diener, dieselbe durch irgend etwas zu ersezten, — ich will keinen Fremden, der Sicherheit halber, — und dann, „setze sie mit einem tiefen Seufzer hinzu, „sende zum Baron Stradini, ich wünsche im Laufe des Tages seinen Besuch, — sollte ich vielleicht noch schlafen, dann wecke mich sogleich bei seiner Ankunft.“

Die Kammerfrau verließ leise das Schlafzimmer und Andrea schloß die Augen, doch vergebens rief sie den Schlummer herbei, er floh sie hartnäckig und wild wogte das Fieber in ihrem Gehirn.

„Geld, Geld,“ flüsterte sie, die Hände angstvoll ringend, „sagte er denn nicht so? — wollte er nicht wiederkommen, der Schreckliche? — Mutter, Mutter, erfüllte mich mit Deiner Kraft, — Du warst stärker als ich, o, sende mir aus Deinen Höhen einen Strahl

die chronische Entzündung einer größerenader an beiden Beinen. Es ist dies dieselbe Krankheit, die den Fürsten an der Begleitung des Kaisers nach Mailand hinderte, und die ihm ein längeres Stehen wegen der daraus folgenden Schmerzen zur Unmöglichkeit macht. Das Nebel ist allerdings ein derartiges, daß es, falls nicht rechtzeitig gegen dasselbe eingeschritten worden wäre, zu den ernstesten Gefahren veranlaßt hätte.

— Wenn die „Magd. Ztg.“ recht berichtet ist, so wird Kaiser Wilhelm gelegentlich seiner Reise nach Gastein der österreichischen Kaiserin Elisabeth in Passenhofen einen Besuch abstatten und sodann mit dem österreichischen Kaiser in Salzburg zusammentreffen.

Wien, 24. Juni. Wenn die Idee einer englisch-österreichischen Annäherung in der letzten Zeit wirklich gehegt wurde, wie man dies bekanntlich ausgesprengt, so ist doch im Moment offenbar das gerade Gegenteil eingetreten, denn die Organe unseres auswärtigen Amtes erheben heute die direkte Anschuldigung gegen das britische Kabinett, daß dasselbe für die augenblickliche kritische Situation am meisten verantwortlich sei. Die englischen Staatsmänner seien in eine schief Position gerathen, sagt der „Peiter Blond“, und hätten dadurch auch die türkischen Machthaber über die reellen Machtmittel der Pforte in eine „verderbliche Täuschung“ geführt. Das Organ des Ballhausplatzes knüpft große Bevorurteile an diese Sachlage, und behauptet aus verlässlichen Quellen darüber unterrichtet zu sein, daß die Pforte an die Gewalt der Waffen appellieren wolle, daß England neuerdings größere Seerüstungen vornehme, und daß andererseits Serbien ebenfalls zum Außersten entschlossen sei.

— Am 24. und 25. Juni feierte man in Versailles den Geburtstag des Generals Hoche mit besonderem Glanze. Dem Riesenbantette präsidirte Gambetta. Das Journal Officiel brachte eine begeisterte Notiz zu Ehren des republikanischen Generals; der General Badenrault aber verweigerte eine Parade der Truppen. Das paßt nicht recht zusammen, ist aber charakteristisch für die zwei verschiedenen Strömungen in Frankreich. Das allgemeine Interesse heftet sich fortwährend an die im Senat bevorstehende Debatte über Waddington's Vorlage. Dupanloup und Broglie werden Reden gegen dieselbe halten, Jules Simon, Bourreau und Waddington selbst für sprechen, und man erwartet grade von ihm großen Eindruck auf die Gegner. Die Clericalen suchen die Debatte hinauszuschieben, weil nach dem früheren Gesetz die gemischten Prüfungs-Commissionen am 15. Juli in Wirklichkeit treffen sollen. Von dem Gemeindegesetz ist es ganz stille geworden.

— Die serbisch-orientalische Frage steht nach wie vor auf der Meistertheide. Wird Serbien der Pforte den Krieg erklären oder nicht? An und für sich würde diese Frage gar keine Frage sein, wenn Serbien auf sich allein angewiesen wäre; daß sie überhaupt zu Diskussionen Aulah geben kann, ist nur darum möglich, weil unsichtbar treibende Mächte im Dunkel des Hintergrundes wirken und dem Akteur im hellen Lampenlicht widerstprechende Stichworte zurrufen. Noch steht der kleine Geringros Rathlos in der Mitte und weiß nicht, auf welches Wort er hören soll — lange aber kann diese lächerliche ungewisse Situation nicht anhalten, und daher die wachsende Stimmung, mit der man der endlichen Entscheidung entgegen steht.

— Was die heiderseitige Heeresmacht betrifft, die sich nach Art der Gewitterwolken an der serbisch-türkischen Grenze zusammenballt, so werden die türkischen Truppen auf etwa 20,000 Mann geschätzt, aber ununterbrochen durch neuen Zufluss, meist asiatischer Regimenter, verstärkt, so daß sie demnächst auf etwa 35,000 Mann anwachsen werden. In Serbien bestehen drei Aufgebote der Miliz, die zusammen eine Macht von 195,000 Mann repräsentieren sollen. In Wirklichkeit könnte aber nur mit zwei Aufgeboten gerechnet werden. Nach den amtlichen Ausweisen ergaben dieselben ein waffenfähiges Kontingent von 100,000 Mann. Bei einer etwaigen Mobilmachung könnte aber höchstens auf 75

des Lichts, um die wirre Finsterniß meiner Seele zu erhellen. — Er ist Dein Mörder und — mein Vater! — Arm und verfolgt, im Bettlerkleide flüchtet sich der Vater zu seinem Kinde, Hülse, Reitung suchend, — darf ich ihn von mir loslassen? — weh und seine Drohung! Entsetzlicher, was habe ich Dir gethan, Schande und Entehrung grinsen mich an — oder soll ich Stradini Alles entdecken? — Nein, niemehr, ist er nicht sein Verfolger? er und Edgar,

— Mörder meiner Mutter — Unseliger, warum lenktest Du Deine Schritte hierher? — Er ist mein Vater, — Vater — verflucht sei das Kind, welches den Vater von sich stößt und wäre diejer auch ein Mörder.“

Ein furchterfüllter Kampf wütete in dem Herzen der Unglücklichen, das Fieber durchströmte ihr Gehirn und in wilden Phantasien sprang sie aus dem Bette, von dem höhnenden Antlitz des Vaters verfolgt, — da fiel ihr wirrer Blick in einen großen Toiletten-Spiegel, entsetzt schauderte sie vor ihrem eigenen Bilde zurück und der eisige Schrecken gab ihr die Bestinnung wieder; sie kleidete sich ohne Hülse ihrer Kammerfrau an und setzte sich erschöpft in einen Lehnsstuhl, ihr Antlitz war bleich und entstellt, doch kehrte eine gewisse Ruhe in ihr Herz zurück, die Ruhe des Grabs, — eine trostlose Resignation.

(Fortsetzung folgt.)

Prozent dieses Standes mit einiger Sicherheit gezählt werden. Der Kriegsminister ließ daher im letzten Winter alle nicht bereits konfektionierten Serben entrollen und es ergab sich, daß dieses dritte Aufgebot noch 40–45.000 Mann liefern könne. Dieses letztere hatte die Bestimmung, im Kriegsfall die Reserve zu bilden. Die gesamte Militärmacht des Fürstenthums würde demgemäß etwa 115–120.000 Mann aller Waffengattungen betragen. Das erste, wie das zweite Aufgebot wird

seit Wochen brigadenweise zu je 3–4000 Mann nach den Grenzen dirigiert. Die dritte Klasse oder „Reserve“ ist dagegen erst jetzt einberufen worden. Im türkischen Lager herrschen während des Frühjahrs infolge der schlechten Witterung vielfach Krankheiten, erst neuerdings ist der Gesundheitszustand besser geworden; im serbischen Lager bei Deligrad soll derjelbe überhaupt ausgezeichnet sein.

— Von Spanien aus, wohin nun die Ex-Königin Isabella wirklich zurückkehren wird — sie soll am 15.

September nach Santander abreisen — ist eine Beschwerde an die französische Regierung gelangt wegen der Untrübe der Carlisten, welche sich in Frankreich befinden. Decazes antwortete, die französische Regierung könne Leuten, die kein Gesetz verletzen, nichts in den Weg legen. Das klingt nicht besonders liebenswürdig, und man soll in Madrid über diese schroffe Erwiderung sehr verstummt sein.

Auction.

Heute Donnerstag d. 29. Juni,
Nachmittags 4 Uhr,
sollen

Dammstraße No. 68,

1 Treppe, aus der Frau Kaufmann Meyer'schen Konkursmasse sehr gute Mahagoni-Möbel als: 2 Kleiderspind, 1 Wäschespind, 1 Sopha, Spiegel, Tische, Rohrtücher, 1 Nähstich u. c., ferner ein Schlafsofa, 2 Paar Fenstergardinen mit Stangen, verschiedene Druckbilder, Bücher, 1 Hängelampe u. c. meistbietend verkauft werden.

Die Sachen können erst am Auctionstage bestichtigt werden.

Kleinort, Auctions-Commissar.

Auction.

Am Sonnabend den 1. Juli d. J.,
Vormittags von 9 Uhr an,
sollen auf dem Gehöft Heinersdorfer
Straße No. 1, früher Lauer, 2 junge
Arbeitspferde, eine komplett einspänige
Pomny-Equipage, 2 neue und 5 alte Pferde-
Geschriffe, 1 Ackerragen, 2 Einpäumer-
Wagen, 1 neue Ringelwalze, 1 Häufel-
Maschine, 1 Futterkasten, Aufsteitern, Ecken,
Flüge, ein großer Haufen Dung, eine
Quantität Stroh, mehrere Stück Gestude-
Betten, 1 Kessel, eine Partie altes Lauwerk,
1 Hohshund, Schuhketten und anderes Wirths-
chaftsgeräth versteigert werden.

Kleinort, Auctions-Commissar.

Gymnasium mit Reallässen.

Auch in diesem Jahre wird denjenigen
Schülern der unteren und mittleren Klassen
des Gymnasiums und der Realschule, sowie
denen der Vorschule, deren Eltern es
wünschen, Gelegenheit geboten werden, im
Laufe der bevorstehenden vierwöchentlichen
Sommer-Ferien täglich in zwei Vormittags-
stunden in Klassenzimmern des Gymnasiums
und der Vorschule unter Aufsicht von
Lehrern der Anstalt ihre Ferienarbeiten
anzufertigen oder anderweitig beschäftigt
zu werden.

Die Beaufsichtigung der Schüler des
Gymnasiums und der Realschule hat der
Herr Gymnastal-Lehrer Bittner, die
jenige der Schüler der Vorschule der Herr
Vorschul-Lehrer Markmann über-
nommen.

Das Honorar beträgt während der
Ferien dauer für die Schüler des Gymna-
siums und der Realschule 4 Mark, für
diejenigen der Vorschule 3 Mark.

Eltern, welche die Beteiligung ihrer
Söhne an diesen Arbeitsstunden wünschen,
werden ersucht, dem Unterzeichneten bis
zum 1. Juli d. J. die betreffende Anzeige
zu machen.

Dr. Haempf,

Gymnastal-Direktor.

Grundstücks-Verkauf.

Das dem Eigentümer Herrn Erd-
mann Friedrich Klatt gehörige, zu
Johanneshof belegene, unter No. 3
von diesem Orte eingetragene Grundstück,
welches aus guten Wohn- und Wirtschafts-
Gebäuden und 59 Morgen Bruchland
I. und II. Klasse besteht, bin ich beauftragt,
mit den vollständigen diesjährigen Entitäten
entweder im Ganzen oder in einzelnen Par-
zellen zu verkaufen, und habe zur Besprechung
der näheren Bedingungen einen Termin auf

Sonntag den 9. Juli d. J.,

Nachmittags 3 Uhr,

an Ort und Stelle angesetzt, zu welchem ich
Käufer mit dem Bemerkung einlade, daß ich
die Bedingungen im Termin befannt machen
werde und Karten und Auszüge vor dem
Termin bei mir eingesehen werden können.

Landsberg a. W., den 20. Juni 1876.

A. Hesse, Auctionator,
Friedeberger Straße 1.

500 Thaler

werden zur ersten Stelle auf ein Wiesen-
Grundstück zum 1. October d. J. zu leihen
gebracht.

Selbst-Darleher mögen sich melden

Bergstraße 22.

Gras - Verpachtung.

Die diesjährige

Gras - Nutzung

der

herrschäftlichen Elsstrahle

soll

Montag den 10. Juli d. J.,
von

Vormittags 9 Uhr an,

an Ort und Stelle in Parzellen meistbietend
verpachtet werden.

Eine Anzahlung des Pachtgeldes ist nicht
erforderlich.

Die sonstigen Bedingungen werden im Ter-
mine bekannt gemacht.

Lippe, den 26. Juni 1876.

Das Dominium.

Wichtig für Kranke.

Allen Kranken wird das Buch:

Dr. Retau's

Selbstbewahrung

oder „Hilfe in allen Schwä-
zungeständen des männlichen Ge-
schlechts“, Preis 3 Mark, angele-
glich empfohlen.

(36694)

Zu beziehen durch jede Buchhand-
lung oder von G. Poenicker's
Schulbuchhandlung, Leipzig.

Dieses Buch wurde von Res-
ierung- und Wohlfahrtsbehör-
den empfohlen.

Man achtet genau auf den Titel.
In Landsberg a. W. vorrätig
in der Buchhandlung von

Volger & Klein.

Lilonese,

vom Ministerium koncessionirt, reinigt bin-
nen 14 Tagen die Haut von Leberstein,
Sommersproffen, Pockenstücken, vertreibt
den gelben Teint und die Röthe der
Nase, scheres Mittel gegen Flechten und
krrophilie Unreinheiten der Haut, & fl.
1 Thlr. halbe 15 Sgr.



Bart-Erzeugungs-

Pomade,

à Dose 1 Thaler,
halbe Dose 15 Sgr.
In 6 Monaten erzeugt
diese einen vollen Bart
schon bei jungen Leuten
von 16 Jahren. Auch
wird diese zum Kopfhaar-
wuchs angewandt.

Haarfärbemittel,

à Flasche 25 Sgr., halbe Flasche 12½ Sgr.
färbt sofort echt in Blond, Braun und
Schwarz, übertrifft alles bis jetzt Dage-
wesene.

Enthaarungsmittel,

à Fl. 25 Sgr., zur Entfernung der
Haare, wo man solche nicht gern wünscht,
im Zeitraum von 15 Minuten ohne jeden
Schmerz und Nachtheil der Haut.
Erfinder Rothe und Comp. in
Berlin.

Die alleinige Niederlage befindet sich
in Landsberg a. W. bei

C. L. Minuth.

in einem unserer belletristischen
Journal - Leje - Zirfel
finden einige Stellen frei und können Theil-
nehmer jogleich eintreten.

Volger & Klein.

Eigenen aus guter Ware fertigten
Warp und Warp-Unterröcke,
wie Strumpf- und Warp-garn hält weiß
und gefärbt zum Verkauf, sowie zum Um-
tausch gegen rohe Wolle stets vorrätig das
Woll-Geschäft von

Frau Fleuch,

vormals Kalisch, Louisestraße No. 21.

Vom 1. Juli d. J. ab wohne ich
Louisenstraße No. 38.

F. Hrien,

Kleidermacher.

Ein fast neuer brauner Ofen steht sofort
auf Abbruch zum Verkauf
Angerstraße No. 15.

Ein Sopha ist zu verkaufen
Wachsbleihe No. 4.

Berloren.

Montag Nachmittag ist auf dem Wege
vom Markt nach dem Hopfenbruch der
untere Theil eines goldenen Ohrgehänges
verloren gegangen.

Gegen gute Belohnung abzugeben beim
Tischlermeister Aßmey, Theaterstraße 4.

Dem Kreisphysikus Herrn Dr. Simon
sage ich für die glücklich an mir ausgeführte
Operation, das Abnehmen einer 2½ Pf.
schweren Fettbeule an dem rechten Oberarm,
hierdurch meinen tiefsten Dank.

Frau Eigentümer Wittke
in Alexandersdorf.

Café Bellevue.

Heute und folgende Abende:

CONCERT

und

Gesangs - Vorträge

der neu angekommenen Damen-Kapelle

Preussig aus Böhmen

Für Bier von Eis
und gute Speisen ist bestens gesorgt.

Haarich.

Heinersdorf.

Sonntag den 2. Juli d. J.
findet bei mir

Großer

Familien - Ball und

Schützenplatz

statt, wozu ich hiermit freundlich einlade.

Julius Bahr.

Dühringshof.

Am

Sonntag den 2. Juli d. J.
findet bei mir

Scheibenschießen

statt, nachher

Tanzvergnügen,

wozu freundlich einlade

Spehr, Gastwirth.

Turn - Verein.

Sonntag den 2. Juli d. J., früh 6 Uhr,

Turnfahrt nach den

Hörstbergen.

Sammelpunkt: Alter Kirchhof.

Der Turnwart.

Gladower Theeroßen.

Am Sonntag den 2. Juli er-
ist mein Lokal von einer geschlossenen Ge-
sellschaft besetzt.

J. Rogge.

Landsberger Credit - Verein, „eingetragene Genossenschaft“.

Activa.

Haupt-Verein		Filiale	
Landsberg a. W.	Arnswalde.	M.	fl.
22519	67	12499	69
1031194	18	470662	10
67500	—	—	—
3000	—	—	—
208396	66	—	—
—	—	50064	66
139350	—	—	—
386500	24	—	—
85732	75	—	—
260	38	—	—
3218	41	—	—
11911	50	—	—
1415	37	—	—
1960999	16	533226	45

Bilance ult. December 1875.

Guthaben-Conto		205991	93	52544	45
Reserve-Fonds-Conto (baar)	—	9629	20	2256	97
W. 9629,20	—	—	—	—	—
Zinsen & 4% pro 1875	357,48	—	—	—	—
Gewinn-Anteil pro 1875	5097,04	—	—	—	—
Effecten	8495,49	—	—	—	—
W. 23579,21	—	—	—	—	—
Sparkassen-Conto		1491915	14	386048	26
Zinsen-Conto	53555	22	14978	28	—
Hypotheke-Reserve-Fonds-Conto	1096	12	—	—	—
Bank-Wechsel-Conto	9095	35	—	—	—
Bank-Lombard-Conto	17300	—	67500	—	—
W. 67500	—	—	36	—	—
Eintrittsgelder pro IV. Qu. 1875	—	—	—	—	—
Conto-Corrent-Conto	124494	42	—	—	—
Gewinn	47921	78	9862	49	—
wovon a. auf Effecten-Conto zu	—	—	—	—	—
reserviren	9381,34	—	—	—	—
b. zu vertheilen	38540,44	—	—	—	—
W. 47921,78	—	—	—	—	—

Haupt-Verein		Filiale	
Landsberg a. W.	Arnswalde.	M.	fl.
205991	93	52544	45
9629	20	2256	97
W. 9629,20	—	—	—
Zinsen & 4% pro 1875	357,48	—	—
Gewinn-Anteil pro 1875	5097,04	—	—
Effecten	8495,49	—	—
W. 23579,21	—	—	—
Sparkassen-Conto		1491915	14
Zinsen-Conto	53555	22	14978
Hypotheke-Reserve-Fonds-Conto	1096	12	—
Bank-Wechsel-Conto	9095	35	—
Bank-Lombard-Conto	17300	—	67500
W. 67500	—	—	36
Eintrittsgelder pro IV. Qu. 1875	—	—	—
Conto-Corrent-Conto	124494	42	—
Gewinn	47921	78	9862
wovon a. auf Effecten-Conto zu	—	—	—
reserviren	9381,34	—	—
b. zu vertheilen	38540,44	—	—
W. 47921,78	—	—	—

1960999 16 533226 45

Mitglieder.

Beim Haupt-Verein Landsberg a. W. ult. 1874 1196.
Hinzugetreten pro 1875 90.

1286.

Ausgeschieden und verstorben 98.

Bei der Filiale Arnswalde ult. 1874 341.
Hinzugetreten pro 1875 26.

367.

Ausgeschieden 30.

In Summa ult. 1875 1188. In Summa ult. 1875 337.

Summa bei Landsberg a. W. und Arnswalde.

Landsberg a. W., den 26. Juni 1876.

Der Vorstand.

G. Heine. L. Mirring. Bethke.

Bekanntmachung.

Die beiden dem Waisenhaus gehörigen Radwiesen, und zwar:

- Der Plan 231, 3 Hektar 46 Ar 25 Meter (13 Morgen 101 1/2 Ruten) incl. Gewässer),
- Der Plan 245, 3 Hektar 36 Ar 4 Meter (13 Morgen 29 1/2 Ruten) incl. Gewässer)

sollen zur diesjährigen Grasnutzung am Sonnabend den 1. Juli er,

Vormittags 10 Uhr,

zu Rathause meistbietend verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können auch vorher in unserer Registratur eingesehen werden.

Landsberg a. W., den 25. Juni 1876.

Der Magistrat.

Auction.

Am

Montag den 3. Juli d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

sollen in der Wohnung des Maurerpolicers Carl Müller in Friedrichsthal folgende Sachen, als:

1. ein baumenes Cylinder-Bureau, 2 dergl. Kleiderpinde, 1 Regulator, 6 baumene Rohrfüsse, 1 dergl. Kommode, 1 Mahagoni-Wäschespind, 1 Zepich, 1 Paar rothfarbene und 3 Paar weiße Tüllgardinen, sowie 2 baumene Kleiderpinde

öffentliche meistbietend gegen sofortige Zahlung in fassenmässiger Münze verkauft werden.

Landsberg a. W., den 23. Juni 1876.

Meyer,

gerichtl. Auctions-Commissarius.

Kirschen-Verpachtung.

Am

Sonnabend den 1. Juli cr.,

Nachmittags 4 Uhr,

soll der Abmuz der Kirschen-Alleen am Wege von Lorenzendorf nach Jahnshofe und nach Zehlow unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen im Schulzen-Amte zu Lorenzendorf öffentlich meistbietend verpachtet werden, wozu Pacht- lustige eingeladen werden.

Lorenzendorf, den 26. Juni 1876.

Die Ortsbehörde.

Gäpeten

in grösster Auswahl, von 30 Pf. an, bei

R. Warnecke, Maler,
Wollstraße 27.

Grundstücks-Verkauf.

Frau Rentier Knispel von hier beauftragt den Rest des Grundstücks Bantoch, Anteil Gralow No. 6, den sogenannten Pulssbrückenkell, meistbietend zu verkaufen.

Hierzu habe ich einen Termin auf Sonnabend den 1. Juli cr.,

Vormittags 11 Uhr,

in meinem Geschäftszimmer anberaumt.

Auszug aus der Grundsteuer-Mutterrolle und Kaufbedingungen sind vorher bei mir einzusehen.

Landsberg a. W., den 23. Juni 1876.

Corsepius.

Rechtsanwalt.

Das Geschäfts-Zimmer

der

Bau - Inspektion

befindet sich von heute ab im Hause des

Rentier Kieseler,

Ecke der Güstriner und

Heinersdorfer Straße,

eine Treppe rechts.

Landsberg a. W., d. 26. Juni 1876.

Petersen,

Königl. Bau - Inspektor.

Mein

Assuranz - Comtoir

befindet sich vom 1. Juli

cr. ab

Poststraße No. 3,

1 Treppe hoch.

Julius Seidlitz.

Die Commandite der Nähmaschinen-Fabrik von Bernhard Stoewer, Stettin, Landsberg a. W., Markt 4, empfiehlt ihre in jeder Beziehung äußerst solide gebauten Familien- und Handwerker-Nähmaschinen zu herabgesetzten Preisen und macht namentlich auf die ganz vorzüglichen

Singer - Familien - Nähmaschinen

aufmerksam.

Berlin - Kölnische Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Grundkapital: 6 Millionen Reichsmark

gleich 2 Millionen Thaler.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß wir dem Herrn Gustav Dunst in Dühringshof eine Agentur der Berlin - Kölnischen Feuer - Versicherungs - Actien - Gesellschaft übertragen haben.

Berlin, im Juni 1876.

Die General-Direction.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung, erkläre ich mich zur Entgegennahme von Anträgen, sowie zur Ertheilung jeder wünschenswerthen Auskunft gern bereit.

Dühringshof, den 27. Juni 1876.

Gustav Dunst.

Am Donnerstag, Freitag und Sonnabend dieser Woche sind die Amtsäume Umzugs- halber geschlossen.

Landsberg a. W., d. 27. Juni 1876.

Königl. Kataster-Amt.

Erling.

Allen Freunden und Bekannten

bei meiner Abreise nach Berlin ein herzliches Lebewohl!

Julius Milder.

Bei meinem Abzuge aus Gralow sage ich allen meinen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl!

Lehrer Sommer.

Produkten - Berichte

vom 26. Juni.

Berlin. Weizen 205-250 M. Roggen

154-188 M. Gerste 156-189 M.

Hafer 156-189 M. Erbsen 193-225 M.

Rübs 65,8 M. Leindl - M. Spiritus

52,8 M.

Stettin. Weizen 209,00 M. Roggen

151,00 M. Rübs 65,00 M. Spiritus

50,80 M.

(Hierzu eine Beilage.)

Rudolf Lehmann

Landsberg a. W., den 29. Juni 1876.

Unsern Lesern und Freunden
geben wir mit dem Dank für ihr fort und fort wachsendes Interesse an unseren Bemühungen bei Schluß des laufenden Quartals die Versicherung, daß wir die Lokal- und Provinzial-Beilage unseres Blattes auf dem beschrittenen Wege fortzuführen gedenken. Wir freuen uns, gleichzeitig mittheilen zu können, daß das Feuilleton im nächsten Vierteljahr u. A. bringen wird: „Briefe über öffentliche Gesundheitspflege von Paul Börner“, und „Reisebriefe aus Süddeutschland von Theodor Bodin“.

Die Redaktion.

Lokal- und Kreis-Nachrichten.

Königliches Schwurgericht zu Landsberg a. W.
Sitzung vom 26. Juni 1876. (Fortsetzung.)

II. Die Anklagefache wider 1. die Wittwe Lippert, Dorothee Sophie, geb. Schulz aus Neuwedel, 2. den Ziegler Ludwig Lippert daher, ad 1 wegen eines einfachen und eines schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle, ad 2 wegen einfachen Diebstahls. Als Vertheidiger fungirten für die Wittwe Lippert: der Rechts-Anwalt Corsepius, für den Ziegler Lippert: der Referendarius Wilhelm v. Weinert. Die Verhandlung erbrachte Folgendes:

1. Die Wittwe Lippert und deren Sohn, der Ziegler Ludwig Lippert sind im Wesentlichen geständig im Herbst 1874 dem Gutsbesitzer Emil Häpp zu Neuwedel gemeinschaftlich eine Quantität Baumstübben, einen Schafselack mit Töpfen und eine Art gestohlen zu haben. Ludwig Lippert leugnet nur wegen der Art. Beide Angeklagte behaupten, daß sie zu der That durch das damalige Dienstmädchen des Häpp veranlaßt seien, was diese bestreitet. Die Behauptung erscheint auch unglaublich, da der Fuhrmann Heinrich Gräber die Angeklagten bei Ausführung des Diebstahls beobachtet und nichts von dem Häpp'schen Dienstmädchen gesehen hat.

2. Die Wittwe Lippert wird ferner beschuldigt, am 29. September 1875 dem Fuhrmann Heinrich Gräber eine Schürze voll Mehl, 4 Thlr. Woll und 3 Händen entwendet zu haben, und zwar durch Eröffnung der Thür der Gräber'schen Wohnung mittels eines falschen Schlüssels oder eines anderen zur ordnungsmäßigen Eröffnung nicht bestimmten Werkzeuges. Die Angeklagte leugnet die That. Die Beweis-Aufnahme ergab Nachstehendes: Am 29. September 1875 arbeitete die Wittwe Lippert bis Mittag auf dem Felde der Wittwe Blum; auf dem in der Nähe liegenden Acker des Gräber arbeitete dieselbe mit seinem ganzen Haushalte. Die Lippert mußte dies bemerkt haben. Am Mittag kehrte dieselbe nach der Stadt zurück. — Die Angeklagte wohnte in dem Hause des Gräber, in dessen Nachbarschaft sie wohnte, genannte Bescheid, denn sie verkehrte zuweilen in demselben. Am Abend des Tages kehrte Gräber in seine Wohnung zurück und fand die nach außen führenden Thüren, insbesondere die mit einem Drückerloch versehene Küchentür ordnungsmäßig verschlossen, auch den Drücker selbst an dem gewöhnlichen Ort, an welchem er sonst aufbewahrt wurde, nämlich auf dem Hausschlüter unter Steinen versteckt. Er glaubt nicht, daß der Lippert dieser Aufbewahrungsort bekannt gewesen. — Bei seinem Eintritt in die Stube bemerkte er, daß an dem dort stehenden Mehlsack Mehl verschüttet war und es ergab sich, daß aus dem Sack etwa eine Schürze voll Mehl entwendet war. Am Tage darauf vermißte er etwa vier harte Thlr. aus einer unverschlossenen Büchse und einige Tage darauf vermißte seine Ehefrau drei ihrer Händen, von denen zwei im Wäschekasten und eins davor gelegen hatten. Bei der in Folge Anzeige bei der Polizei-Verwaltung vorgenommenen Haussuchung wurde bei der Lippert von den entwendeten Gegenständen nichts vorgefunden. Später wurde bei einer wiederholten Haussuchung, die auf Antrag des Gutsbesitzers Häpp vorgenommen wurde, in einer Kaffeeanne versteckt, ein Drücker vorgefunden, der genau in die Gräber'sche Küchentür paßte. Bei dieser Gelegenheit fand sich auch die obenerwähnte Art. Am 29. September Nachmittags wurde die Lippert von der verehelichten Lüdtke und der verehelichten Burow, wie diese befinden, an Brust und Bauch mit Mehlstaub bedekt gesehen.

Am 1. Oktober bezahlte sie an den Schlossermeister Lüdtke, ihren Wirth, Mietgeld in Höhe von 11 Thalern. An diesem Tage fragte sie Lüdtke — die Lippert war kurz vorher von einem Besuch bei Kindern in Berlin zurückgekehrt — besorgt um seine Mietforderung, ob ihre Kinder, deren sie drei außerhalb zu wohnen hat, ihr das zur Bezahlung ihrer Schuld nötige Geld gegeben hätten. Sie antwortete: „Nein, keiner hat mir etwas gegeben, als mein Sohn Ludwig, den ich bei mir habe, er hat beim Ziegler Wulff 9 Thlr. verdient, wovon Wulff mir schon 7 Thlr. gegeben hat, und 2 Thlr. bekomme ich noch. Dabei gab sie Lüdtke abschlägig 9 Thlr. am Nachmittag, den Rest seiner Forderung mit 2 Thlr. gab sie ihm am Nachmittag desselben Tages. Später fragte Lüdtke den Wulff, ob er in der That, wie die Lippert gesagt, 7 Thlr. Arbeitslohn des Ludwig Lippert an dessen Mutter

ter gezahlt habe. Wulff antwortete: „Nein, nur 6 Thlr.“ Der Ziegler Wulff bestätigt denn auch selbst, daß die Wittwe Lippert zur Bezahlung der Miete von ihm nur 6 Thlr. erhalten habe, und zwar am Vormittag des 1. October v. J. durch seine Ehefrau 4, und am Nachmittag desselben Tages von ihm selbst 2 Thlr. Die Wittwe Lippert giebt an, sie habe die 11 Thlr. Miete auf folgende Weise erworben: 3 Thlr. habe ihr ihr Sohn Wilhelm Lippert in Berlin etwa im September 1875 gegeben, 1 Thlr. habe ihr ihr Sohn, der Schuhmacher Julius Lippert in Woldenberg, gegeben, 2 Thlr. habe ihr ihr Sohn Ludwig Lippert, der Mitangeklagte, gegeben, und 6 Thlr. habe ihr am 1. October Frau Zieglermeister Wulff als Arbeitslohn des Ludwig ausgezahlt.

Ludwig Lippert hat angegeben, er habe im Jahre 1875 an baarem Gelde 20 Thlr. verdient, und zwar beim Zieglermeister Wulff. Als seine Mutter Mitte September 1875 von Berlin gekommen sei, habe er hier von noch 10 Thlr. zu fordern gehabt. 4 Thlr. habe er sich selbst eingezogen, um sich zu bekleiden. Den Rest mit 6 Thlr. habe er seiner Mutter zur Miete überlassen. Seine Mutter habe an baarem Gelde 4 Thlr. von der Reise mitgebracht und ihm erzählt, daß sie 3 Thlr. von seinem Bruder Wilhelm in Berlin und 1 Thlr. von Julius in Woldenberg geschenkt erhalten habe. Er habe seiner Mutter im September v. J. kein baares Geld gegeben, namentlich nicht 2 Thlr. Der Schlossermeister Lüdtke hat als Hauswirth das Thun und Treiben der Angeklagten beobachtet und befindet, daß die Ausgaben der Familie mit den verdienten Einnahmen nicht im Einklang gestanden hätten. Das Geständniß der beiden Angeklagten hinsichtlich des Häpp'schen Diebstahls wurde von dem Gerichtshof für erschöpft erachtet; der Wittwe Lippert wurden auch die von der Vertheidigung geltend gemachten mildernden Umstände zugestanden. In dem Gräber'schen Falle traten die Geschworenen, nachdem von der Staats Anwaltschaft das Schuldig, von der Vertheidigung das Nichtschuldig, eventl. die Verneinung des erichwenden Umstandes beantragt worden war, in Beratung. Sie bejahten sodann zwar die Schuldfrage, verneinten aber den erichwenden Umstand, die Anwendung eines falschen zur ordnungsmäßigen Eröffnung nicht bestimmten Schlüssels (Drückers), ebenso das Vorhandensein mildernder Umstände, deren Annahme von dem Vertheidiger eventl. beantragt worden war. Es wurden darauf die Wittwe Lippert, welche bereits 4 Mal wegen Diebstahls, zuletzt im Jahre 1872 mit einem Jahre Zuchthaus bestraft worden ist, wegen zweier einfachen Diebstähle im wiederholten Rückfalle zu zwei Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Zeitdauer und Zulässigkeit von Polizei Aufsicht, Ludwig Lippert dagegen zu drei Wochen Gefängnis, welche Strafe durch die erlittene Unterzuchthhaft für verbüxt erachtet wurde, verurtheilt. Gegen die Wittwe Lippert waren Seitens der Staats Anwaltschaft nur 1½ Jahre Zuchthaus in Antrag gebracht worden.

Sitzung am 27. Juni 1876.

Auch heute gelangten zwei Sachen zur Verhandlung, nämlich: 1. Die Anklagefache wider die verwitwete Müller-Geselle Weinert, Charlotte Wilhelmine, geb. Wall aus Kloster bei Pyritz, wegen zweier Diebstähle im wiederholten Rückfalle, dreimaligen Betruges im wiederholten Rückfalle, Unterschlagung und Landstreichens. Vertheidiger: Referendarius Naumann. Die Angeklagte wird von der Anklage in folgenden fünf Punkten der oben bezeichneten Verbrechen reich Vergehen beschuldigt:

1) Am 7. Oktbr. 1875 kam die Angeklagte, Wittwe Weinert, zur verehelichten Arbeiter Züblsdorff zu Soldin, schwindelte ihr vor, sie sei vom Schwager der Züblsdorff, Eigentümer Leuge aus Saugarten, geschickt, um ihr zu sagen, ihre Schwester sei sterbenskrank und sie möchte daher sofort nach Saugarten kommen. Während der Abwesenheit der Züblsdorff erbot sich die Angeklagte in deren Wohnung zu bleiben, um den 11jährigen Sohn derselben zu beaufsichtigen und übergab der Züblsdorff ein Paket, in welchem sich angeblich 50 Thaler in Papiergeld befinden sollten, zur Aufbewahrung, sich selbst gab sie für die Frau eines Uhrmachers Kammer aus Bernstein aus. Die Züblsdorff begab sich sofort nach Saugarten, kehrte aber, da sie ihre Schwester gefunden vorsah, schleunigst zurück. Die Angeklagte war inzwischen verschwunden und fehlten aus der Wohnung der Züblsdorff zwei Röcke, eine Frauennütze, ein Frauennähkram und 10 Sgr. baares Geld, welche Gegenstände unverschlossen in der Stube gelegen hatten. Auch das der Züblsdorff übergebene Paket hatte die Angeklagte mit sich genommen. Während sie dennoch alle Thatsachen zugiebt, leugnet die Angeklagte dennoch die Ausführung des Diebstahls.

2) Vom 19. bis 24. Oktbr. 1875 hielt sich die Angeklagte bei der verehelichten Hausmann Zimmermann in Beyersdorf auf. Auf die Empfehlung der Letzteren wurde sie demnächst von der verwitweten Bödner Piethe derselbst in Loft und Wohnung genommen, um ihr durch Handarbeiten Dienste zu leisten. Die Angeklagte verweilte bei der Wittwe Piethe bis zum 4. Novbr. 1875. An diesem Tage fuhr der Sohn der Piethe zum Wochenmarkt nach Landsberg a. W., um dort Kartoffeln zu verkaufen. Die Angeklagte sagte, sie wolle mitfahren und sich das Geld, welches sie dort in der Kasse habe, holen und bat gleichzeitig die Piethe, ihr einen Thaler zu etwaigen Ausgaben vorzuschreiben, gab derselben auch ein Päckchen mit der Bitte, es ihr zu verwahren und es nicht sehen zu lassen. Diese gab ihr einen Thaler und ließ ihr außerdem eine Tuchjacke und einen Flanell-Überrock. Auf dem Wochenmarkt zu Landsberg a. W.

blieb die Angeklagte eine Zeit lang, während sich der Sohn der Piethe entfernt hatte, bei den Kartoffeln allein zurück. Ein Käufer kam, kaufte von ihr die Kartoffeln und zahlte einen Thaler Draufgeld. Die Angeklagte entfernte sich später unter dem Vorzeichen, das Geld von der Kasse erheben zu wollen und fand sich nicht wieder ein. Das von dem Käufer gezahlte Draufgeld von einem Thaler wurde dem Sohne der Piethe von diesem nachher in Abrechnung gebracht, ohne daß die Angeklagte es ihm vorher ausgehändigt hätte. Am nächsten Tage öffnete die Piethe das von der Angeklagten zurückgelassene Päckchen, welches ihr von derselben so geheimnißvoll anvertraut worden war und fand darin — eine „Reise-Route“ der Weinert. — Bei einer Revision ihrer Sachen vermißte die Piethe aus der Stube, in welcher die Angeklagte geschlafen hatte, ein weißes leinenes Taschentuch und ein leinenes Frauenhemd, welche Sachen dieselbe offenbar mitgenommen hatte. Die Angeklagte giebt den Betrug, die Unterschlagung und auch den Diebstahl an dem Hemde zu, bestreitet aber auch, das Taschentuch mitgenommen zu haben.

3) Vom 6. bis 10. Novbr. 1875 verweilte die Angeklagte bei den Flößer Wernicke'schen Eheleuten zu Birkenbruch, bei denen sie sich mit der erdichteten Erzählung einführte, sie sei die Witwe eines Mühlenbauers Kachring aus Borkow bei Landsberg a. W., welcher „sich tot gefallen“ hätte. Sie sagte, sie käme aus Borkow und wolle einen Mann in Birkenbruch ermitteln, der im vergangenen Jahre Tors von ihr entnommen habe und Schulz heiße. Da sie im Laufe des Gesprächs von den verehelichten Wernicke erfuhr, daß deren Mann an der Gicht leide, gab sie an, daß sie ein probates Mittel gegen diese Krankheit wisse, nämlich Schlempe mit Spiritus, das um 12 Uhr geholt und um 12 Uhr zubereitet werden müsse. Nachdem die Wernicke Schlempe und Spiritus aus der Brennerei zu Zahnsfelde geholt, wurde deren Mann von der Angeklagten an den beiden nächsten Tagen in dieser Masse gegeben. — Am 10. November gab sie vor, nach Friedeberg gehen zu müssen, um den Mann zu ermitteln, der in Borkow für Schulz den Tors gefahren habe auch wolle sie dort den Markt besuchen. Sie versprach, an demselben Tage zurückzukehren und bat die Wernicke, ihr ein Paar Haushandschuhe und ein grauwollenes Umschlagetuch zur Reise zu leihen, forderte auch einen Thaler, um dem Manne der Wernicke eine gute Arznei aus der Apotheke mitbringen zu können. Diese gab ihr die verlangten Sachen und den Thaler, womit sich die Angeklagte entfernte, ohne wiederzukehren. — Sie gesteht die That zu.

4) Am 13. November 1875 erschien die Angeklagte bei den Eigentümern Deckelmann'schen Eheleuten in Gerzlow, gab sich für eine Schwester der Mutter des ersten Ehemannes der verehelichten Deckelmann aus und verschaffte sich dadurch freundliche Aufnahme. Sie erhielt Kaffee und Abendbrot und schließt mit der verehelichten Deckelmann in einem Bette. Den Kindern derselben schenkte sie einen Thaler und gab einen zweiten Thaler zum Ankauf von Fischen, welche auch demnächst gekauft und zubereitet wurden. — Sie sagte, daß sie seit 11. Jahren Witwe sei, ein Kapital von Achttausend Thalern und in Birkenbruch ein Eigentum im Werthe von Siebenhundert Thalern besitze. Beim Müller Bredow in Arnswalde habe sie Neunhundert Thaler zu stehen, welche sie kündigen wolle. — Sie erklärte auch, daß sie Schneiderin könne und erbot sich, für die älteste Tochter der verehelichten Deckelmann Kleider anzutragen. In Folge dessen übergab ihr Letztere sechs Ellen Zeug, ebensoviel Ellen Warg und Parchent, eine Wargischürze, eine Garnischürze, sowie drei Ellen Nessel und drei Ellen Parchent im Werthe von zusammen Achtzehn Mark. Das fertige Zeug sollten die Deckelmann'schen Eheleute in Birkenbruch später abholen. Am 15. November fuhr Deckelmann die Angeklagte auf deren Wunsch nach Arnswalde. Deckelmann erfuhr inzwischen, daß die Angeklagte eine Schwindlerin sei und sich einen falschen Namen beigelegt habe. Am 20. November 1875 traf er dieselbe auf dem Wege von Reck nach Arnswalde auf einem Wagen fahrend und hielt sie an. Sie bot ihm einen Thaler mit der Bitte, er möge schweigen und gab ihm ein Paket, in welchem sich die ihr übergebenen Zeuge mit Ausnahme eines Stückes rothen Parchent befanden. Das angebotene Geld nahm Deckelmann nicht an, brachte die Angeklagte vielmehr nach Arnswalde, wo sie verhaftet wurde. Sie ist auch in diesem Falle beschuldigt.

5) Die Angeklagte ist am 5. September 1875 aus dem Landarmerienhause zu Uefermünde entlassen worden. Von diesem Tage bis zu ihrer am 20. November 1875 erfolgten Verhaftung ist sie als Landstreicherin umhergezogen, ohne Arbeit und ein Domicil zu suchen und hat sich ihren Lebensunterhalt durch Beträgerien und Diebstahl beschafft. Die Angeklagte bekannte sich auch dieser Übertretung schuldig. Bei dem Geständniß der Angeklagten in den vier letzten Anklagepunkten beschränkte sich die Beweisaufnahme auf den Diebstahl bei der Züblsdorff. Die Letztere bestätigte bei ihrer Vernehmung, daß die erwähnten Gegenstände, welche bei ihrer Abreise nach Saugarten noch vorhanden waren, bei ihrer Rückkehr von dort und dem Verwinden der Angeklagten sämtlich fehlten. Der Staats-Anwalt plädierte denn auch für die Schuld der Angeklagten, welche bisher nicht weniger als 18, theils nicht unerhebliche Vorbestrafungen wegen Diebstahls und Betruges erlitten hat. Der Vertheidiger stellte bei der Sachlage den Geschworenen die Entscheidung anheim, machte aber für dieelbe mildernde Umstände geltend. Die Geschworenen sprechen denn auch das Schuldig gegen die Angeklagte aus, erkennen aber das Vorhandensein mildernden

der Umstände durch Verneinung der desfallsigen Frage nicht an. Es wurde darauf die Angeklagte im Wesentlichen nach den Anträgen der Staats-Anwaltschaft zu 4 Jahren Zuchthaus, 450 Mark Geldstrafe, im Unvermögensfalle noch 2 Monaten Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren, Zulässigkeit von Polizei-Aufsicht, sowie wegen der Übertretung des Landstreitens zu 3 Wochen Haft, welche Strafe durch die erlittene Untersuchungshaft für verhöhnt erachtet wurde, und Verurtheilung an die Landespolizei-Behörde verurtheilt.

II. Die Anklagesache wider den Müller gesellen Friederich Karst aus Strzelno, Reg.-Bez. Posen, wegen eines einfachen und schweren Diebstahls im Rückfalle. Vertheidiger: Referendarius Raumann. Der Thatbestand ist folgender:

1. In der Nacht vom 14. zum 15. Januar 1876 ist dem Mühlen-Verwalter Kunow zu Hochzeit eine Quantität von der auf dem oberen Boden des Mühlengebäudes zum Trocknen aufgehängten Wäsche gestohlen worden. Die Eingangsthüren des Gebäudes waren sämtlich verschlossen und war der Dieb augenscheinlich dadurch in das Gebäude gelangt, daß an einem Fenster im Souterrain zwei Scheiben zum Theil eingerissen, zum Theil aus der Bekleidung herausgenommen, auch die Bekleidung selbst vermutlich mit einem Messer entfernt, und so eineöffnung hergestellt war, durch die ein schwächlicher Mensch einsteigen konnte. War der Dieb so in das Gebäude gedrungen, so konnte er ungehindert bis auf den Boden gelangen. — Von der hier aufgehängten Wäsche fehlte nur Herrenwäsche und zwar: 9 Oberhemden, 3 Nachthemden, 3 Chemisettes, 4 leinene Taschentücher, 2 Paar Unterbeinkleider und 2 Servietten. Noch am 15. Januar 1876 ist der Angeklagte in der Königl. Marienwalder Forst vom Förster Ziemann außerhalb des Weges betroffen und in seinem Besitz die gesuchte dem p. Kunow gestohlene, noch nasse, in Folge der kalten Witterung gefrorene Wäsche gefunden worden. Als der Förster ihn nach seinem Namen fragt, sagte er zunächst, er hieße Schröder und zeigte einen auf diesen Namen ausgestellten Arbeitschein vor. Nichts destoweniger leugnet Karst den Diebstahl und behauptet, die Wäsche auf der Reise von einem Unbekannten für 5 Thlr. gekauft zu haben, obwohl er bei seiner Verhaftung Geldmittel nicht weiter bejaht. Er ist auch zweifelsfrei in der Nacht vom 14. zum 15. Januar 1876 in Hochzeit gewesen, ja er hat augenscheinlich am Nachmittage des 14. Januar 1876 in dem Kunow'schen Hause um Arbeit und eine Gabe angeprochen und sich dabei die Gelegenheit zum Diebstahl abgesehen; wenigstens glauben die verehlichte Kunow und deren Tochter Hedwig in ihm einen Menschen wiederzuerkennen, der damals sich als Müller bei ihnen gemeldet und um Arbeit beziehentlich eine Gabe angeprochen.

2. Am 14. Januar 1876 Nachmittags erschien bei dem Gastwirth Gallert zu Hochzeit ein Fremder, der Nacht-Quartier erbat und erhielt, sich auch zeitig schlafen legte. Am andern Morgen ergab sich, daß derselbe sich inzwischen heimlich davon gemacht hatte und fehlte aus dem Zimmer, in dem er übernachtet hatte, eine gelbe Gardine. Diese Gardine ist von dem Förster Ziemann am 15. Januar 1876 im Besitz des p. Karst gefunden, auch der p. Karst mit Bestimmtheit von dem Gastwirth Gallert und dem Arbeitssmann Bötz als der Fremde reconosciert worden, der damals im Gallert'schen Gathof übernachtet. Nichtsdestoweniger leugnet der Angeklagte Karst den Diebstahl und behauptet, in der Diebstahlsnacht im Gathof zu Alt-Garbe genächtigt zu haben, daß er also unmöglich die beiden Diebstähle ausgeführt haben könnte. — Er hatte sich darüber auf das Zeugnis der Gastwirthstochter Bertha Weichert berufen. Diese vermöchte jedoch nicht die Behauptung des Angeklagten zu bestätigen. Nach der Beweis-Aufnahme plädierte der Staats-Anwalt für die Schuld des Angeklagten, während von dem Vertheidiger bei der schweren Beweislast, welche gegen seinen Clienten spricht, den Geschworenen die Entscheidung anhingestellt wurde. Die Geschworenen bejahen, daß auch nach kurzer Beratung die beiden Schuldfragen, und wurde der Angeklagte auf Grund dieser Ausprüche, nach dem Antrage der Staats-Anwaltschaft, zu vier Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Zeitdauer verurtheilt, gegen ihn auch die Zulässigkeit von Polizei-Aufsicht ausgesprochen.

— r. Die vor einiger Zeit von uns gebrachte Nachricht über die beabsichtigte Auflösung des hiesigen Kreis-Vereins zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene ist nunmehr als bestätigt anzusehen. Die General-Versammlung vom 12. d. Mrs. hat die Beschlüsse der vorhergehenden General-Versammlung (Theilung des vorhandenen Fonds zu Gunsten der Kleinkinderbewahr-Anstalt und des Camminer Neanderhauses) einstimmig genehmigt.

— r. Ueber das am Mittwoch den 14. d. Mrs. in der Concordien-Kirche abgehaltene diesjährige Bibelfest erfahren wir nachträglich, daß der Prediger Böttcher von Landesverger Holländer die Festpredigt gehalten, daß 27 arme Kinder mit Bibeln beschenkt wurden und daß die Jahre-Kollette ca. 10 Mark ergeben hat. Dem gleichzeitig ausgegebene 39. Jahres-Bericht der hiesigen Bibel-Gesellschaft entnehmen wir ferner: daß im Jahre 1875 334 Bibeln und 86 Neue Testamente (seit dem Bestehen desselben also 11718 und 1693) verausgabt wurden; demnach betrugen die Gesamt-Geld-Einnahmen 961 Mark 36 Pf., so daß nach Abzug der Jahresosten ein Baarbestand von 375 Mark 1 Pf. bleibt, welcher mit dem Sparkassen-Fonds vereinigt, ein Gesamt-Berügmen von 644 Mark 13 Pf. repräsentirt. Der Vorstand besteht bestimmt aus dem Kreisgerichts-Rath Schröder, Superintendent Strumpf, Lehrer Gladisch und Prediger Böttcher.

— r. Der am Sonntag in Heinersdorf verunglückte Schmiedemeister Richter ist nun am Dienstag doch seinen Wunden erlegen; er hinterläßt eine Frau und 4 Kinder.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

Güstrin, 26. Juni. In der Stadtverordneten-Versammlung vom 21. d. Mrs. hat man u. A. die Verhandlungen, welche von Magistrat und Königl. Regierung vor Kurzem über das städtische abzutretende Terrain für den Bau der neuen Warthebrücke und zur Verlegung des Fahrdamms vom Zorndorfer Thor nach der kurzen Vorstadt gepflogen wurden, bzw. das Resultat dieser Verhandlungen genehmigt. (Oderbl.)

Friedeberg R. M. 27. Juni. Der hiesige Landwirtschaftliche Kreis-Verein (Vorstandender Dr. Bieler-Machern) hat heute eine zahlreich besuchte Pferde- und Füllen-Schau mit einer Prämierung der Besitzer abgehalten. (Frb. Krbl.)

Guben, 26. Juni. Der hiesige Handwerker-Gesangverein hat zum 2. Juli d. J. zehn der bedeutendsten Männer-Gesangvereine aus den Nachbarstädten Sommerfeld, Forst, Pforzheim, Cottbus und Peitz mit ca. 300 Sängern zu einem Besuch nach Guben eingeladen. Am Tage der Zusammenkunft beabsichtigen diese Vereine in Gemeinschaft mit den hiesigen Gesangvereinen unter Mitwirkung der Militärapotheke ein Concert im Schützenhauspark zu geben. Der Reinertrag des Concerts ist für das Frank-Denkmal bestimmt. (Gub. Krbl.)

Königsberg Km., 28. Juni. Heute wurde die Bahnstrecke Güstrin — Bärwalde durch eine von der Regierung bestellte Commission geprüft, und soll nunmehr ein regelmäßiger Güterverkehr auf dieser Strecke ins Werk gesetzt werden. Der Bau der Strecke Bärwalde Königsberg ist mit wenigen Unterbrechungen so weit gediehen, daß in einigen Tagen der Oberbau, d. h. die Legung der Schwellen und des definitiven Schienengeleises in Angriff genommen wird. (Gold. Krbl.)

Züllichau, 28. Juni. In voriger Woche ist der hiesige Stations-Güterverwalter der Märkisch-Posener Eisenbahn unter Mitnahme von ca. 250 Thlrn. aus der ihm anvertrauten Kasse unsichtbar geworden. (Schwieb. Int. Bl.)

Aus der Provinz Posen.

— Die Angelegenheit des Übergangs der Märkisch-Posener Bahn an den Staat ist, obwohl man in letzterer Zeit wenig von ihr gehört hat, doch mit Ausdauer und Eifer gefördert worden. Es haben mehrfache Besprechungen zwischen den Vertretern der Regierung und der Eisenbahn-Gesellschaft stattgefunden, und die Basis für die definitiven Transaktionen ist gegenwärtig soweit gewonnen, daß der Aufsichtsrath der Bahn in den ersten Tagen des Juli zu einer Sitzung einberufen werden darf, um die Mittheilungen über das bisher Geschehene entgegen zu nehmen, und für die weitere Entwicklung der ganzen Angelegenheit seine Anfichten und Wünsche fund zu geben. (Publ.)

Betsche, 28. Juni. In der bekannten Angelegenheit des von hier gebürtigen Redakteurs Stube von Berlin, welcher in den Verdacht der Falschmünzerrei gekommen war und in Folge dessen — wie schon früher gemeldet — gehörigen Orts vorstellig geworden war, geht der „Pos. Krbl.“ als Erwiderung auf den ihr gewordenen Bescheid des Oberstaatsanwalts von dem Beschuldigten Folgendes zu: „Der Herr Oberstaatsanwalt stützt sich auf die Angaben des denunzirenden Gendarmen, der in dem Gathof zu Betsche das 2. Verbrechen entdeckt haben will. Ob dieser Letztere bereits den üblichen Dienstleid geleistet hat, weiß ich nicht. Dagegen können die glaubwürdigsten Personen bezeugen, daß die ganze Angelegenheit sich so verhält, wie die meisten öffentlichen Blätter sie dargestellt haben. Namenslich das Verschlucken eines Markstückes ist schon dadurch widerlegt, daß dasselbe Stück Geld noch an demselben Tage mit den beiden anderen Markstücken nach Berlin in die Münze gewandert und hier als echt anerkannt worden ist. Es beruht auch auf einem Irrthum, daß meine Mutter erklärt haben soll, die drei verdächtigen Markstücke von mir erhalten zu haben. Ganz im Gegentheil, hat sie den Gendarmen dahin informiert, daß sie das fragliche Geld auf dem Jahrmarkt in Betsche bekommen hat, während von mir nur lauter blonde Stücke herriethen. Wie auch die Sachen übrigens im Einzelnen sich verhalten mögen, so hat jedenfalls in Weseritz nicht diejenige gewissenhafte Prüfung der drei Markstücke stattgefunden, welche wohl nötig gewesen wäre, ehe sie über einen unbescholtene Mann, der nie mit der Kriminalpolizei etwas zu thun gehabt hat, eine Haussuchung verhängt wurde. Was aber die Hauptache ist, so habe ich in meiner Beschwerde an den Herrn Oberstaatsanwalt in Posen vor Allem Aufklärung darüber verlangt, ob bei einer Haussuchung die Gründe derselben angegeben werden müssen, oder ob Staatsanwälte in Fällen, wie in dem, der mich betroffen hat, den Thatbestand nicht einer genaueren Prüfung zu unterziehen haben, ehe sie die Kriminalpolizei gegen unbescholtene Leute requirieren. Beide Fragen hat der Herr Oberstaatsanwalt verneint. Auf diesen Bescheid habe ich mich an den Herrn Justizminister gewandt und werde die von daher erfolgende Erklärung nächstens mitzutheilen Gelegenheit haben.“

Posen, 27. Juni. Der Störfang in der Warthe ergiebt in diesem Jahre ein ungewöhnlich günstiges Resultat, und werden gegenwärtig zahlreiche Störe in dem Theile der Warthe zwischen Wartbrücke und Kreuzkirche gefangen, wo sie ihren Leich abzulegen gewohnt sind. Neulich wurden an einem einzigen Tage, wie uns mitgetheilt wird, 22 Störe gefangen, darunter einer von 2½ Ctr. Gewicht. (Pos. Krbl.)

Schneidemühl, 19. Juni. Der hiesige Kriegerverein, welcher sich einer sehr regeo Beteiligung seitens der Bewohnerchaft unserer Stadt erfreut, feierte gestern sein Stiftungsfest. Zu derselben Zeit feierte der „katholische Gesellenverein“ im Gersmann'schen Saale der Thronbesteigung des heiligen Petrus durch Theater-

verstellung, Ablistung heiliger Lieder und — ein flottes Tanzkränzchen. Das Droscheninstitut hat sich in unserer Stadt als durchaus nothwendig erwiesen. Während Anfangs nur zwei Droschen hierorts vorhanden waren, besitzen wir deren jetzt 5. — Außer vielen Beamten der kgl. Ostbahn, welche am 1. April in Folge Auflösung des Baubüros von hier versetzt werden, werden gegenwärtig eine Anzahl von Lokomotivführern und Heizern von hier nach Landsberg versetzt. In Folge dieser Versetzungen stehen hier gegenwärtig einige zwanzig Wohnungen leer, ein Umstand, der sich seit drei Jahren in Schneidemühl noch nicht ergeben hat. Diese Preise für Wohnungsmietchen sind deshalb plötzlich herabgesunken. Doch lange werden sich die Mieter dieser Preiserhöhung wohl nicht zu erfreuen haben, denn wenn die Eisenbahnkommission ins Leben tritt, werden die Preise ohne Zweifel wieder ebenso schnell steigen.

Vermischtes.

— Die riesenhafte Gorli'sche Dampfmaschine, welche die treibende Kraft für die große Zahl von Arbeits-Maschinen auf der Philadelphia-Weltausstellung liefert, wurde in Providence, N. J., gebaut. Sie ist, was die Größen-Verhältnisse anbelangt, die bedeutendste in der Welt und ragt in der großartigen Maschinen-Halle wie eine Citadelle empor. Im Juni v. J. schloß Geo. Gorli seinen Contract mit der Ausstellungs-Commission ab, nachdem er schon früher auf Weltausstellungen Medaillen für Maschinen erhalten hatte. Er begann am 14. Juni im vorigen Jahre mit dem Bau der Maschine, welche ihn mehr als 70,000 Fl. kostete, d. h. mehr, als der Preis, welchen der Centennial-Finanz-Ausschuß dafür bezahlt hat. Die einzelnen Theile der Maschine wurden gegossen und geschmiedet, und als sie in der Maschinen-Halle zusammengestellt wurden, stellte es sich heraus, daß kaum ein Feilenstrich nötig war, um die ganze Maschine zusammenzusetzen. Die Gorli-Dampfmaschine ist eine Combination von zwei Maschinen zu je 700 Pferdekraft, welche ein gemeinsames Schwungrad und nur ein Kammrad besitzen, so daß beide eigentlich nur eine Maschine genannt werden können. Die Maschine ist in der Mitte der ganzen Halle aufgestellt, welche an dieser Stelle eine Höhe von 70 Fuß erreicht. Das Kammrad steht mit der Haupt-Achse der Maschine in direkter Verbindung. Diese Achse läuft quer durch das Gebäude und hat eine Länge von 252 Fuß. An den Enden des Schafles und an zwei dazwischen liegenden Punkten befinden sich Triebzüsse, welche mit Niemandscheiben in Verbindung stehen. Es sind im Ganzen 8 solcher Haupt-Niemandscheiben da, von denen sieben 8 und die achte 9 Fuß im Durchmesser haben und durch welche mittelst Treibriemen und anderen Niemandscheiben die Wellen von je 655 Fuß Länge in Bewegung gesetzt werden. Jeder der Treibriemen hat eine Breite von 30 Zoll und eine Länge von 7 Fuß. Nicht weit von der Maschinenhalle ist das Kesselhaus für die große Maschine erbaut. Es besteht aus 20 Gorli-Dampfkesseln von je 70 Pferdekraft und wird der Dampf durch Röhren von 320 Fuß Länge und 18 Zoll Durchmesser der Maschine zugeführt. Dieselbe ist unter gewöhnlichen Umständen auf 1400 Pferd-kraft berechnet, kann aber auf 2300 Pferd-kraft gesteigert werden; sie arbeitet mit 25 bis 80 Pfund Dampfdruck, je nach dem Kraft in der Maschinen-Halle gebraucht wird. Das große Schwungrad der Maschine hat einen Durchmesser von 30 Fuß, eine Breite von 2 Fuß und ein Gewicht von 65 Tonnen. Es hat 216 Zähne und macht 36 Umdrehungen in der Minute, und legt ein Punkt der Peripherie in dieser Zeit eine Entfernung von 3,384 Fuß oder 38 Meilen in der Stunde zurück. Die Achse dieses Rades hat einen Durchmesser von 19 Zoll, eine Länge von 12 Fuß und steht mit den Kurbel-Armen in Verbindung, von denen jeder etwa 5 Tonnen wiegt. Die beiden großen Hebel der Maschine haben eine Länge von 27 Fuß, eine Höhe (in der Mitte) von 9 Fuß und wiegen 11 Tonnen. Dieselben sind in einem Stück gegossen, während das große Schwungrad aus verschiedenen Segmenten zusammengeschraubt ist. Die Triebstangen, welche die Verbindung zwischen den Hebeln und den Kurbel-Armen herstellen, haben eine Länge von 24 Fuß. Das Kammrad, in welches die Zähne des Schwungrades eingreifen, hat einen Durchmesser von 10 Fuß, ist in einem Stück gegossen und wiegt 17,600 Pfund. Die Höhe der Gorli-Dampfmaschine über dem Fußboden der Maschinenhalle ist 39 Fuß und kann jeder Theil derselben mittelst gußeiserner Treppen und Gallerien erreicht werden. Das Gewicht der Dampfmaschine mit allem Zubehör beträgt nahezu 700 Tonnen. (Ill. St. 3.)

— Zur Witterungs-Statistik. Der Meteorologe Köppen hat die elfjährige Periode der Sonnenflecken mit dem Gange der Temperatur, mit der Wärme der einzelnen Jahre verglichen und will

nach einer großen Zahl von Berechnungen gefunden haben, daß tatsächlich die Jahre der Sonnenflecken-Maxima kälter sind, als die anderen Jahre. Selbstverständlich ist von einem mathematischen Zusammen treffen in solchen Dingen keine Rede. Die physischen Jahreszeiten fallen nicht mit den astronomischen zusammen. Es ist schon lange Sommer, bevor der Kalender den Eintritt des Sommers ansagt, und es wird Herbst, während im Kalender noch der Sommer herrscht. Bis gewisse Wirkungen eintreten, braucht es oft eine längere Zeit, als sie berechnet worden ist, und es sind manches Störungen, deren Ursache noch lange nicht aufgeklärt ist, zu berücksichtigen. — Die elfjährige Sonnenflecken-Periode, vom Jahre 1837 an gerechnet, giebt 1848, 1859 und 1870 starke Winter. Die Intervalle sind aber nach Köppen andere, er nimmt aus gewissen Gründen an, daß ein Abschnitt von 27 mit einem Abschnitt von 18 Jahren abwechselt. Er geht von dem überaus harten Winter des Jahres 1740 aus. Nach 27 Jahren, also 1767, trat wieder ein sehr starker Winter auf, 18 Jahre darauf, also 1785 kam wieder ein sehr kaltes Jahr, 27 Jahre vergingen, und der welthistorische Winter von 1812 kam, dann nach 18 Jahren der Winter von 1830, bis nach 27 Jahren jener von 1857. Das Intervall von 18 Jahren kommt jetzt in Rechnung und ergibt für 1875 ein Jahr strengen Winters und geringerer Durchschnittstemperatur. Allerdings hatte nun das Jahr 1875 einen ausgiebigen Winter, doch scheint es, daß erst das Jahr 1876 die volle Wirkung jener unbekannten Ursachen an den Tag gebracht hat, die sich in den zwei bezeichneten Intervallen zu manifestieren scheinen, wie es denn auch eine alte Beobachtung ist, daß kalte und warme Jahr gruppweise vorkommen. Interessant ist es, daß, wenn man in diesen Intervallen zurückrechnet, man auf das Jahr 1695 kommt, wo der Bodensee zufro und in Lemberg noch im Juni der Schnee lag, dann auf die Winter der Jahre 1608 und 1515, über deren Härte die Chroniken Vieles erzählen. Die elfjährige Epoche des Sonnenflecken-Maximums scheint in vielfacher Zusammenfassung einen Zusammenhang zwischen Sonnenflecken-Maximum u. Temperatur-Minimum auszudrücken, indem die beiden Intervalle 27 und 18, addirt 45 ergeben, während die viermalige Wiederholung der Fleckenperiode 44 Jahre macht. Somit hätten wir, nachdem die Jahre seit 1873 alle einen kalten Frühling gebracht haben und nach der obigen Periode für das Jahr 1875 oder 1876 das kälteste Jahr fällt, von nun an wieder bessere Mai-Monate und wärmere Winter zu erwarten. Nach 27 Jahren, also erst 1902 oder 1903, wäre abermals ein sehr hartes Jahr zu erwarten.

Unsere lieben Frauen-Brüder in Straßburg. Als Straßburg die Lieben-Frauen-Brüder wegen ihres ärgerlichen Lebens verjagt hatte und von Kaiser Karl V. deswegen zur Verantwortung gezogen wurde, schickte die Stadt den Gelehrten Sturm (Rektor der damaligen Akademie) an den Kaiser. Mit ernsthaftem Gesicht fragte Karl V., was die Stadt zu einer solchen Gewaltthat gegen die „Brüder“ bewegen habe? „Herr Kaiser“, antwortete Sturm, „so lange sie unserer lieben Frauen Brüder waren und ihretwegen, was recht und billig ist, haben wir sie gern geduldet und ihnen nichts zu Leide gethan; da sie

aber unserer lieben Frauen Männer wurden, wußten wir uns nicht anders zu helfen, als daß wir sie zum Thore hinausjagten.“ Das zwang dem Kaiser ein Lächeln ab und die Stadt wurde begnadigt.

Wein als Gegenmittel und Giftein. Dem Vortrag eines Arztes entnehmen wir Folgendes: Ein Farmer in Amerika war von einer giftigen Schlange gebissen worden. Da er sich unrettbar verloren hielt, wollte er sich noch einmal mit ein Paar Flaschen Wein gütlich thun, er trank sie alle aus, fiel in einen tiefen Schlaf und erwachte gesund. Es ist übrigens wissenschaftlich nachgewiesen, daß Schlangengift, mit Weingeist in richtigem Verhältniß gemischt, seine energetische Wirkung verliert. Hilft aber der Wein zuweilen gegen Schlangengift, so wird er selbst zu Giftein gewissenlos Wirkung. Es ist notwendig, vor solchem Wein zu warnen. Ich sah manchen Menschen dahinsiechen an solch vergifteten Weinen. Mit Kalk oder Kreide versezteter Wein bildet Stein und Drüsengeschwülste, verursacht wehe Augen und Durchfälle. Legen Sie ein frischgelegtes Ei über Nacht in ein Glas von verdächtigem Wein und ist es am Morgen schwärzlich angelaufen so ist derselbe tödlich geschwefelt. Braust in Wasser gelöste Potasche durch Papier in den Wein filtrirt, auf, und fällt ein weißes Pulver zu Boden, so schließen Sie auf Beisatz von Alraun. Wird der Niederschlag braun oder schwarz, nachdem in Wasser gelöste Kalkschwellebene in den Wein gebracht wurde, so ist er durch Blei vergiftet.

Aus Baden. Ein Gemeindedienner im Amtsbezirk Bretten hat in voriger Woche tatsächlich folgende Bekanntmachung mit der Schelle verkündet: „Es wird hiermit bekannt gemacht, daß jeder Hund mit einer 3 Meter langen Blechmarke versehen werden muß. Wer einen Hund herrenlos herumlaufen läßt, der wird mit 2 Mark bestraft und nach einigen Tagen getötet.“

Theaterintrigen sind gewiß nichts Seltenes; mit mehr Bosheit und mehr diabolischem Humor aber, als diejenige, die wir nachstehend erzählen wollen, ist wohl selten eine Intrigue ausgeschüttelt und in Scene gesetzt worden: In der italienischen Stadt B—a ist die Oper so glücklich, zwei Primadonnen zu besitzen, die beide beim Publikum beliebt sind, sich gegenseitig jedoch gründlich hassen. Nun kam der Abend der ersten Aufführung von Verdi's „Aida“, deren Titelrolle Signora X. zu ergattern verstanden hatte, während Signora Y. sich allein für diese Partie berechtigt hielt. Alle Gegenvorstellungen der Letzteren bei dem Direktor blieben jedoch ohne Wirkung. Total mit ihren Forderungen abgewiesen, — Signora Y. quält sich nämlich schon seit einigen vierzig Jahren in den Dreißigern herum — wandte sie sich an ihren Anbeter, und mit diesem brüttete sie einen Racheplan aus, der mit Hilfe einiger Subjecte, die für Bezahlung zu Allem fähig sind, zum Schaden der Rivalin und des Direktors auch ins Werk gesetzt wurde. Die erste Aufführung findet statt vor einem ausverkauften Hause. Der Direktor schmückt vor Vergnügen, Signora X. feiert Triumph, die sie förmlich berauschen, das Publikum tobt und rast vor Entzücken. Alles ging vortrefflich. Allein man soll den Tag nicht vor dem Abend, eine Oper nicht vor ihrem Ende loben. Der letzte Act beginnt. Radames befindet sich in dem Kerker, den er nie wieder verläßt, in welchem er laut Beifluss der Priester verhungern soll. Da — aus dem Schatten des unterirdischen Gewölbes tritt Aida hervor, um mit dem Geliebten den Hungertod zu sterben. Es war ihr dies aber unmöglich gemacht, denn von rechts und links flogen Signora X. Sa-

lamini und ganze Bündel von Macaroni entgegen, mehr als hinreichend, Weide auf etliche Wochen zu ernähren. Signora X. bekam die Weintränke, das Publikum verließ laut lachend das Theater; Signora Y. aber, die Anstifterin dieser Spenden, hielt es für gerathen, sich aus dem Staube zu machen. In W ist „Aida“ unmöglich; denn sobald Signora X. auftritt, lacht das Publikum und ruft: „Salamini Salamini!“

— Für die Verehrer A. Rubinstein's die Nachricht, daß derselbe London, reich an Vorbeeren, Auszeichnungen und goldenen Pfunden verlassen hat. Sein Erfolg war wohl der größte, den jemals ein Claviervirtuose in England errungen. Er war der Löwe der musikalischen Saison, und die St. James-Halle war, obwohl sie Tausenden von Personen Raum gewährt, nicht groß genug, um alle Enthusiasten aufzunehmen, die sich zu seinen „Recitals“ drängten. Seine Einnahme für 5 Concerte, in denen er ganz allein spielte, beliefen sich auf 48,000 M. Außerdem wirkte er mit großartigen Erfolgen in Concerten der Musical Union und anderwärts mit. Es wurde ihm auch die Auszeichnung zu Theil, nach Windorf berufen zu werden, um vor der Königin zu spielen. Rubinstein soll im nächsten Februar nach England zurückkehren, um in den größeren Städten einen Cyclus von Concerten zu geben.

— Durch die am 27. d. Mts. erfolgte Einführung des Kabels in die Central-Telegraphen-Station in Berlin ist die unterirdische siebenfache Telegraphenleitung zwischen Berlin und Halle nunmehr soweit beendet, daß auf derselben heute noch mit den nöthigen Verbindungen begonnen werden kann.

— Die Meiningen haben, wie man aus guter Quelle erfährt, mit ihren 48 Gastvorstellungen in Berlin einen Gesamtbetrag von 114,000 Mark erzielt.

Eisenbahn-Fahrplan für Landsberg a. W.

vom 15. Mai 1876 ab.

Gedanken - Berlin.		Berlin - Gedanken.	
Personenz.	1 U. 22 M. Mg.	Courierz.	1 U. 26 M. Mg.
Courierz.	3 „ 36 „ Mg.	Personenz.	2 „ 34 „ Mg.
Personenz.	5 „ 47 „ Mg.	Personenz.	10 „ 12 „ Bm.
Personenz.	10 „ 34 „ Bm.	Courierz.	11 „ 27 „ Bm.
Personenz.	2 „ 40 „ Bm.	Personenz.	12 „ 16 „ Bm.
Personenz.	5 „ 32 „ Ab.	Personenz.	7 „ 34 „ Ab.
Courierz.	6 „ 16 „ Ab.	Personenz.	11 „ 7 „ Ab.
Güstein - Frankfurt.		Frankfurt - Güstein.	
Personenz.	4 U. 36 M. Mg.	Personenz.	6 U. 20 M. Mg.
Gem. Zug	8 „ 50 „ Mg.	Gem. Zug	9 „ 25 „ Bm.
Gem. Zug	11 „ 25 „ Bm.	Gem. Zug	1 „ 47 „ Bm.
Gem. Zug	4 „ 5 „ Bm.	Personenz.	6 „ 5 „ Ab.
Gem. Zug	9 „ 40 „ Ab.	Gem. Zug	9 „ 50 „ Ab.

Täglicher Postenlauf in Landsberg a. W.

Abgang nach		Ankunft von	
Berlinchen	4 U. 20 M. früh.	Berlinchen	12 U. 35 M. früh.
Schwibus	4 „ 20 „ früh.	Berlinchen	9 „ 15 „ Bm.
Zielenzig	4 „ 30 „ früh.	Westeritz	11 „ 10 „ Bm.
Berlinchen	2 „ — „ Bm.	Zielenzig	11 „ 40 „ Ab.
Westeritz	3 „ 30 „ Bm.	Schwibus	11 „ 45 „ Ab.

Berliner Viehmarkt vom 26. Juni 1876.

Zum Verkauf standen: 1976 Rinder, 4375 Schweine, 1652 Kälber, 20,343 Hammel. Mindviele stau, I. Waare mit 58 M., II. Waare mit 51—54 M. und III. Waare mit 36—40 M. pr 100 Pf. Schlachtgewicht. Ebenso war der Schweinehandel langsam und stau. I. Qualität 57 M., II. Dual. 52—53 M., III. Dual 46—48 M. pr 100 Pf. Schlachtgewicht. — Hammel in fetter Waare wurden nur langsam zu gedrückten Preisen gehandelt. Ganz magere Waare fand sehr schwer Käufer. Für beste Waare wurde angelegt 23 M., weniger gute 18—19 M. pr. 45 Pf. Schlachtgewicht. — Kälber wurden bei sehr langsamem Geschäft nur zu niedrigen Mittelpreisen gehandelt.

Angerstraße No. 20 ist eine Parterre-Wohnung, bestehend aus Stube, großer Küche, Keller nebst Holzgelaß, zu vermieten und zum 1. Juli d. J. zu beziehen.

Nähere Auskunft erhält Wandrey, Böttchermeister, Güsteiner Straße No. 70.

Eine kleine Wohnung, bestehend aus Stube, Küche und Zubehör, ist sofort zu vermieten und am 1. Juli d. J. zu beziehen. Mietpreis 90 Mark.

Angerstraße No. 21b.

Eine fein möblierte zweiflügelige Vorstube mit Kabinett ist in der Bel. Etage Richtstraße 62 an einen oder zwei Herren, mit auch ohne Beköstigung, zugleich zu vermieten und 1. Juli d. J. zu beziehen. Näheres beim

Rentier Bartusch, Schloßstraße No. 7.

Ein möbliertes Zimmer ist zu vermieten und zu beziehen

Zehowstraße 3.

Ein freundliche Wohnung von zwei sehr gut möblierten Zimmern ist vom 15. Juli d. J. ab zu vermieten

Lindenplatz No. 11.

Auch ist daselbst ein Zimmer an eine einzelne Person, mit auch ohne Möbel, zugleich zu vermieten.

Ein bis zwei Herren werden zum 1. Juli d. J. als Mitmiethen gesucht

Eisenbahnstraße No. 3.

Offerten unter A. B. in der Exped. d. Bl. erbeten.

Mein Lager geschweifter Gardinenstangen
nebst Rosetten, sowie
Rouleau-Stangen
empfiehlt zu billigen Preisen

Franz Jammrath,
Louisenstraße 9.
Eine sehr schöne und reiche Auswahl
Kinderwagen
empfiehlt aufs Billigste

L. Wolff's Witwe,
Richtstraße 16.

Circa 20 bis 25 Gr.

gutes Radewiesen - Heu
find von der Stelle sofort zu verkaufen.

Näheres
Güsteiner Straße No. 18.

Herren- Sonnenschirme
empfiehlt zu billigen Preisen das
neue Schirrungsgeschäft von

Franz Jammrath,
Louisenstraße 9.

Eine frische Sendung Ale, Glundern und Bücklinge ist heute eingetroffen.

A. F. L. e. m. m. g.

Ein Kiefernes Glasspind und Rohrstühle, ganz neu, sind Umzugs halber billig zu verkaufen

Bergstr. 20, 3 Trep.

Ereptions-Formulare

für Amtsvorsteher sind jetzt vorrätig in

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Einen Bäckerjungen sucht

A. Jammrath in Bantoch.

Zum 1. Juli sucht ich einen Burschen

zur Entgegennahme von Bestellungen.

Dr. Nehse.

Zwei Lehrlinge werden aus anständiger Familie verlangt

Hartwig, Sattlermeister

in Dühringshof.

Feine gewandte Kellnerinnen erhalten die Herren Restaurateure durch

B. Faaland,

Berlin, Annenstraße 8, parterre.

Eine Aufwartefrau

wird vom 1. Juli d. J. ab gesucht.

Näheres Friedebergerstraße 12,

parterre.

Ein Mädchen als Aufwartefrau sucht

sofort

Frau Westphal, Baderstraße 10.

Eine Aufwartefrau wird verlangt

Schleißgraben 4.

Ein lebhaftes Mädchen in gesetzten

Jahren findet gegen freie Station und

Gehalt Stellung in meinem Placirungs-

Büro Berlin, Annenstraße 8, parterre.

Ein ordentliches

Kindermädchen

oder Kinderfrau wird zum sofortigen An-

tritt gesucht

Friedrichstadt 38, 1 Tr.

Zwei Stuben, Kabinett, Küche und Zu-

bühr sind zu vermieten und 1. Juli d. J. zu be-

ziehen

Böttcherstr. Zimmermann,

Angerstraße No. 1.

Zwei Wohnungen sind noch zu ver-

mieten und zum 1. Juli d. J. zu be-

ziehen

Turnplatz No. 10.

Eine freundliche Wohnung von zwei

sehr gut möblierten Zimmern ist vom

15. Juli d. J. ab zu vermieten

Lindenplatz No. 11.

Auch ist daselbst ein Zimmer an eine

einzelne Person, mit auch ohne Möbel,

zugleich zu vermieten.

Ein bis zwei Herren werden zum

1. Juli d. J. als Mitmiethen gesucht

Eisenbahnstraße No. 3.

Synagoge.
Sonnabend den 1. Juli, Vormittags
9^{1/4} Uhr: Predigt Herr Dr. Klemperer.

Bekanntmachung.

38 große, auf Pappe gezogene Vorlagen für den Zeichenunterricht sollen auf der Vorderseite lackirt werden; wir ersuchen schriftliche Anerbietungen auf Uebernahme dieser Arbeit

bis zum 3. Juli d. J.

an uns einzureichen.

Die Vorlagen können in der Knaben-Bürgerschule in Augenschein genommen werden.

Landsberg a. W., den 26. Juni 1876

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach Mittheilung des Schulzen in Trebisch ist auf der Chaussee dafelbst ein Wagenreifen gefunden worden.

Landsberg a. W., den 27. Juni 1876.

Die Polizei-Verwaltung.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der Arbeiter

Julius Bumcke

am 27. d. M. nach kurzen, aber schweren Leiden dem Herrn sanft entschlafen ist.

Um stilles Beileid bitten

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 6 Uhr vom Krankenhouse aus statt.

Statt jeder besonderen Mittheilung für Freunde und Bekannte, daß mein lieber Mann und unser unvergesslicher Vater, der Schmied

Wilhelm Richter

am Dienstag den 27. d. Mts, Nachmittags 2^{1/4} Uhr, an der erhaltenen Schutzwunde verstarb.

Louise Richter
und Kinder.

Die Beerdigung findet morgen Donnerstag, Abends 6^{1/2} Uhr, vom Trauerhause Dammstr. 2 aus statt.

Vorrätig bei

Volger & Klein
in Landsberg a. W.

Um in allen Lebensverhältnissen besser fortzukommen und den Anstand zu beobachten, liefert die besten Anweisungen die 30. Auflage von

Fr. Meyer,
Neues Complimentirbuch.

Enthaltend: 64 Glückwünsche bei Neujahrs- und Geburtstagen, — 15 Liebesbriefe, — 13 Anreden beim Tanz, — 35 Stammbuchverse, — 1 Blumenprache, — 72 Tafeln und 20 belehrende Abschnitte über Anstand und Feinheit.

30. Auflage. Preis 1 Mark 25 Pf.

Von allen bis jetzt erschienenen Complimentirbüchern ist das von Fr. Meyer herausgegebene das beste, vollständigste und empfehlenswertheite

Zum Wohnungswchsel
mache ich darauf aufmerksam, daß ich eine Partie

Leppiche
in den neuesten, feinsten Dessins und in allen Größen erhalten habe, die sich durch Schönheit und billige Preise auszeichnen.

Decken-Zeuge aller Art.

S. Fränkel.

Matjes = Hering,
Zum Fang, vorzüglich schön, empfiehlt

Carl Wendt.

1500 Ruthen = Beisen
verkaufe, um damit zu räumen, zu

9 Pf. pro Stück.

Siegfried Basch.

Epilepsie
(Fallsucht) heißt briefflich der
Specialarzt **Dr. Killisch**,
Neustadt Dresden. Be-
reits über 8000 mit
Erfolg behandelt.

Auction.

Heute
Donnerstag den 29. Juni er.,
Vormittags von 9^{1/2} Uhr an,
sollen Friedeberger Straße No. 1: 3 Sophas,
2 Kleiderspind, 1 Küchenspind, 1 Gold-
rahmen-Spiegel mit Console, 5 Bettstellen,
eine mit Matratze, eine Wiege, Tische,
Stühle, Spiegel, Uhren, verschiedene Haus-,
Küchen- und Waschgefäße meistbietend ver-
steigert werden.

Hesse,
Auctionator.

Auction.

Montag den 3. Juli er.,
Nachmittags 3 Uhr,
sollen Mühlenstraße No. 7, 1 Treppe hoch,
bei Herrn Dehms Umzugs halber
ein gut erhaltenes

Flügel-Instrument,
1 birkenes Kleiderspind, 1 voral. großer
runder Tisch, Nohrtisch, Spiegel, ein gu-
tes Küchenspind mit Glashüren, sowie ver-
schiedene Hausgeräthe meistbietend verkauft
werden.

Kleinort, Auctions Commissar.

Keine Marktschreierei! —
sondern reelle Belehrung und Hilfe.

Der persönliche Schutz,
Rathgeber für Männer jeden Alters.
Hilfe bei (H. 0350)

Schwächezuständen.
36. Aufl. 232 Seiten mit 60 anatom.
Abbild. in Stahlst., in Umschlag ver-
seiegelt. Original-Ausgabe von

Laurentius.

Zu beziehen durch jede Buch-
handlung, auch in Breslau von
der Schleitter'schen Buchhandlung,
sowie von dem Verfasser, Hohenstr.
Leipzig. Preis 4 Mark. **Dr. L.**

Das neue
Möbel-, Spiegel-
und
Polster-Waaren-
Magazin

der
vereinigten Tischlermeister
befindet sich

Louisenstraße No. 9
beim Tischlermeister

C. Moritz.

Steppdecken
sind wieder angekommen bei

S. Fränkel.

Meine Radewiese,
über 20 Morgen groß, ist zu verkaufen.

P. Kassmann,
Dammstraße 58.

Briefbogen

mit der Aufsicht von Landsberg a. W., neu
aufgenommen, sind zu haben in
R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Unser Bureau befin-
det sich im Comtoir des

Herrn Carl Boas,
Uferstraße No. 2,

wohin wir alle Zusen-
dungen zu richten bitten.

Landsberger Theater-
Actien-Gesellschaft.

Boas. Gross. Schwabe.

Wintergarten.

Sonnabend den 1. Juli d. J.

unter gefälliger Mitwirkung des Fr. Lucas vom Stadt-
Theater zu Breslau und Herrn Leopold Helgersen,

Großes Gartenfest

bei brillanter Erleuchtung des Gartens und mit einem zu
den Vorstellungen aufgestellten Theater.

Kassenöffnung 7 Uhr. Aufang 8 Uhr.

Entree à Person 50 Pf. Kinder unter 10 Jahren 25 Pf.
Doch sind Familien-Billets à Person 40 Pf. vorher beim Kaufmann Herrn
Lindenbergs, Brückenstraße 5, und in der Cigarren-Handlung von Herrn Müller,
am Markt, zu entnehmen.

W. Freytag.

Die Lairitz'schen

Waldwoll-Producte, Watte, Waldwoll-Oel und
Extract zu Bädern etc.

seit Jahren gegen Gicht und Rheumatismus
unübertrefflich bewährt, sind für Landsberg a. W. nur allein
echt zu haben bei

S. Fränkel.

4 goldene
Medaillen.

Liebig
Company's Fleisch-Extract
aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nurecht, wenn die Etiquette eines jeden Topfes
den nebenstehenden Namenszug in
blauer Farbe trägt.

Zu haben in Landsberg a. W. bei:

Apotheker Goercke,

Gustav Heine,

H. A. Kassner,

Carl Klemm,

Franz Koenig,

Ed. Marquardt in Woldenberg, Apotheker Starke in Driesen.

Lüdecke & Comp.,

Apotheker Höpnick,

H. Röstel,

Julius Wolff,

Dr. Oscar Zanke.

Neue Kartoffeln,

schön reif und schmackhaft, empfing und
empfiehlt

Gustav Heine.

Bom 2. Juli d. J. ab ist
meine Wohnung
am Markt No. 11,
im Hause des Herrn C. Klemm
(frühere Wohnung des Herrn
Dr. Proskauer).

Dr. Nehse.

Vom 1. Juli d. J. ab bei
findet sich meine Wohnung
Güstrinerstraße 51f.
Dort können sich junge Mädchen, welche
die Schneiderei erlernen wollen, melden.

Frau Emilie Hanff.

Die Beerdigung wider den Herrn
Eismann nehm ich hiermit zurück.

Hagemoser.

Actien-Theater.
Donnerstag u. Freitag
Abend - Concert.

Anfang 8 Uhr.

Entree à Person 10 Pf.

Fritz Hinze's
RESTAURANT.

Morgen Freitag den 30. Juli

Große

Kaffee - Gesellschaft.

Für Kuchen ist gesorgt.

Zum Abendessen

Fricassé vom Huhn.

R. Schneider's Buch- und Steindruckerei